

GUT



PFAD

Ausgabe 05/2014

KOMPASS VS.

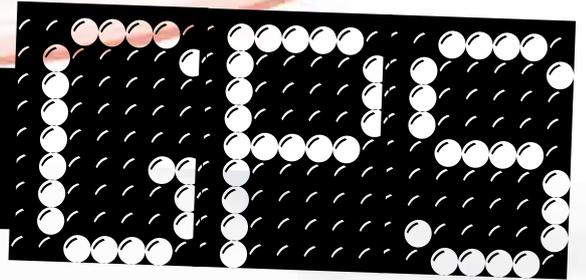


Foto: Theresa Tropschuh

Zeitung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Kompass oder GPS?

In einer Zeit, wo das Telefon längst zum hochwertigen Computer geworden ist und unzählige elektronische Geräte aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken sind, stellt sich uns PfadfinderInnen die Frage, wie wir zu dieser Entwicklung stehen und welche Konsequenzen das für unsere Arbeit hat.

Gehen wir mit der Zeit und nutzen nur mehr die neuen Technologien, oder wollen wir Morse, Kompass und Co. ganz bewusst einsetzen, weil es die Mittel

waren, mit denen unser Gründer die PfadfinderInnenmethode (mit)entwickelt hat? Oder gibt es einen Weg, der die Vorteile der „alten“ mit jenen der neuen Hilfsmittel verbindet? Wie die interessanten und sehr divergenten Ansätze dieser Ausgabe zeigen, gibt es darauf keine einfache Antwort, aber sehr wohl eine Richtung, die uns PfadfinderInnen weiterbringen kann! Die „Computersucht“ in unserer Gesellschaft, diese neue Abhängigkeit von Hilfsmitteln, lehrt uns, wie wichtig die Auseinandersetzung und der kritische Umgang mit diesem Thema sind. Strikte Ablehnung von

Handy & Co. im Pfadfinderalltag scheint dabei nicht die Lösung zu sein.

Ich wünsche euch viel Freude mit dieser diesmal sehr umfangreichen Ausgabe und möchte zugleich die Gelegenheit nutzen euch eine ganz feine Advent- und Weihnachtszeit zu wünschen – vielleicht sieht man sich ja bei einem der Weihnachtsmärkte und Punschstände!

Gut Pfad, euer Gerwald



Foto: Theresa Tropschuh

INHALT

Aus der Redaktion	2	Technischer Fortschritt – Fluch oder Segen?	24
Administration – der Weg ist das Ziel	3	Verabschiedung Karin Tula	25
Aktuelles aus dem Präsidium	4	Posting-Wahn im World Wide Web	26
Landestagung 2014	5	Wenn der Wind des Wandels weht	27
Unser Auftrag - Unsere Vision!	6	Vorbereitung auf die Welt von heute!	29
Gehen wir mit der Zeit?	7	2. Wiener Materialwarttreffen	31
Das Interview	12	Hochzeit „Gruppe 6 & 7“	32
Neue Technologien bei den Bibern?	15	Gruppensplitter	33
Heute hier morgen dort...	16	LV-Blutspendetag	35
Projekt „Kinderhomepage neu“	19	Sportlich	36
Kompass oder GPS?	20	Ehrungen, Berufungen & Elternratswahlen	39
Traditionell oder modern?	21	LV-Terminkalender 2014	40
Die Macht der Motivation	22		

ADMINISTRATION

DER WEG IST DAS ZIEL



Auf youtube gibt's viele Neuigkeiten...

Unser ehrenamtlicher Beitrag in der Pfadfinderbewegung ist für die meisten von uns selbstverständlich geworden.

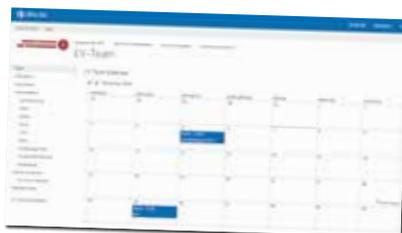
Dennoch ist unsere Zeit sehr begrenzt und wertvoll, genau deswegen sollten wir unsere Energie und Zeit in das Wesentliche der Pfadfinderei investieren. „Kinder und Jugendliche dabei fördern, ihre persönlichen Talente und Fähigkeiten wahrzunehmen, zu entfalten und einzusetzen und sie bei ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten unterstützen“.

Der administrative Aufwand bei der Planung ist enorm hoch und es raubt viel Zeit Besprechungsprotokolle, Planungsunterlagen, etc. an das Team zu verteilen und sicherzustellen, dass immer alle

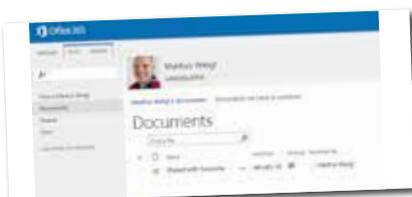
LV-Punsch

Die Landesleitung und das Präsidium laden euch ganz herzlich zum LV - Punsch am **9. Dezember** in den Wiener Landesverband. Für das leiblichen Wohl sorgt die Rotte der Gruppe 36.

Ab 19:00 Uhr seid Ihr herzlich Willkommen! Wir freuen uns auf nette und produktive Gespräche!



Unser Pfadfinder-Intranet birgt unzählige neue Möglichkeiten!



Kalender, Dokumente-Archiv...



...Protokolle, Satzungen, Infos und vieles, vieles mehr...

die aktuellen Informationen bekommen. Die Zeit von Protokollen und Unterlagen in Papierform ist längst Geschichte. Email und diverse Online-Austauschplattformen sind das Um und Auf. Aber auch die Verwaltung solcher Werkzeuge kostet viel Zeit und Energie.

Uns als Landesleitung ist es wichtig, dass die PfadfinderleiterInnen sich auf das Wesentliche konzentrieren können, die Kinder- und Jugendarbeit. Werkzeuge zur Dokumentenablage, gemeinsame Teamkalender, Aufgabenlisten, etc. sollen die Gruppen in Zukunft nicht zusammensuchen und extra verwalten müssen.

Es soll als Service des LV-Wiens bereitstehen und als Unterstützung dienen. Also kein Muss, sondern ein Kann.



...über unser Vernetzungssystem Office 365!

Office 365 heißt das Produkt, das uns unterstützen soll. Jedes aktive Mitglied kann seine WPP-Emailadresse und damit auch seinen LV-Intranetaccount selbst aktivieren.

Zugriffe auf die gemeinsame Arbeitsplattform auf Gruppen-, Kolonnen- und LV-Ebene werden an Hand der Gruppenzugehörigkeit und der ausübenden Funktion gewährleistet. Die Logik dahinter kommt aus der registrierten Funktion in der jeweiligen Gruppe im SCOREG.



Auf der LFT im März 2015 wird unser Intranet präsentiert werden. Zusätzlich werden die GFs/KFs, und Interessierte jeder Gruppe/Kolonne zu einer Vorstellung und Einschulung eingeladen um sich selbst davon zu überzeugen, ob es das Richtige für die Gruppe bzw. die Kolonne ist.

Wir sind auch mit unseren Services am Puls der Zeit.

**Gut Pfad,
euer Max**



AKTUELLES AUS DEM PRÄSIDIUM

Bundestagung 2014

Mitte Oktober wurde in Salzburg auf der Bundestagung DI Dominik Habsburg-Lothringen, Landesleiter von Kärnten, zum neuen Vizepräsidenten der PPO gewählt. Dominik verwaltet die gesamten Forstwirtschaften der Familie und bringt vielfältige Erfahrungen aus Vereinen mit.

Außerdem wurden die Satzung und die Verbandsordnung der PPO in den Grundsätzen mit der erforderlichen 2/3 Mehrheit geändert. Der neue Auftrag (die „Mission“) ersetzt das bisherige Ziel der PPO („Wir wollen helfen, junge Menschen zu...“), die beschlossene Vision 2028 wird ergänzend aufgenommen. Das ehemalige Ziel der PPO findet sich nun etwas abgeändert als Stufenziel der Ranger/Rover wieder.

Wichtig für alle Gruppen: bitte durchforstet eure Homepage, eure Infolder an Neulingseltern, eure Werbematerialien und aktualisiert sofort bzw. bei Neudruck auf unseren neuen Auftrag!

Den genauen Wortlaut findet ihr im Artikel „Auftrag und Vision 2028“ an anderer Stelle im

Gut Pfad bzw. zum Download sofort nach Veröffentlichung der neuen VO und den Satzungen.

WIJUG ist Geschichte

Wie uns die Stadt Wien mitgeteilt hat, wurde 2014 zum letzten Mal die WIJUG Förderung ausbezahlt. Diese noch aus der Nachkriegszeit stammende Unterstützung, Stadtkinder durch Ferienlager auf Erholung zu schicken, ist nicht mehr zeitgemäß. Zuletzt wurde der Topf auch nur mehr von drei Jugendorganisationen in Anspruch genommen. Die Fördermittel gehen nun an Erholungsheime mit Turnusangeboten.

Elternratsausbildung – AKTUELL

Achtung: im letzten Gut Pfad Artikel war leider ein Fehler: das ERO-Seminar 2015 findet am 14.02. (und nicht wie angegeben am 14.01.) statt.

Anmeldeschluss ist der 31.01.2015.

Das Modul Veranstaltungsorganisation (Geplanter Termin 20.10.) musste wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden. Neuer Termin im Mai 2015.



19.11.2014: Modul: Grundlagen der PPO, LV, 18.00 – 21.30 Uhr

Dieses Seminar richtet sich speziell an Elternräte ohne pfadfinderische Vorerfahrung.

Inhalte sind unsere Grundsätze, unser Leitbild sowie die Werte der PPO, die Programminhalte (Schwerpunkte, Stufensystem), das Ausbildungssystem für die Pfadfinderleiter/-innen und wir gehen der Frage nach, was uns das als ER überhaupt betrifft? Wofür bin ich (mit)verantwortlich?

Ganz aktuell werden wir auch über die auf der Bundestagung gefassten Beschlüsse („Unser Auftrag“, Neues Stufenziel der Ranger/Rover sowie Vision 2028) informieren – also auch sicher etwas Neues für alle!

Alle Module finden im LV-Wien-Haus, 1160 Wien, Hasnerstraße 41, von 18-21.30 Uhr statt. Eine Anmeldung bis 14 Tage vor dem Termin an ausbsekr@wpp.at (Achtung: Stammdaten werden aus SCOREG übernommen – es können nur registrierte Elternräte an den Ausbildungsmodulen teilnehmen) ist unbedingt erforderlich. Seminarbeitrag EUR 5,-

Weitere Termine 2015:

14.02. ERO-Seminar, Kierling (Anm. bis 31.1.15), ganztägig – BITTE um rechtzeitige Anmeldung!!

25.03. ER-Modul: Gruppe und Finanzen

Sabina, Präsidium



Foto: Bundestagung 2014 (PPO)



LANDESTAGUNG 2014

BERICHTE UND WAHLERGEBNISSE

Am 05. November 2014 fand im Pfarrsaal am Akkonplatz in Wien 15 die diesjährige Landestagung statt.

Im Rahmen des Berichts des Präsidenten erläuterten Ernst und Julius die Änderungen in der VO und den Satzungen der PPÖ („Unser Auftrag“; Vision 2028), Sabina informierte über Aktuelles bei SCOREG und über das Projekt

Immoision und Dietmar berichtete über Erledigtes und Geplantes in den bestehenden Immobilien. Nach den anschließenden Berichten der Landesleiterin und des Landesleiters, der stellvertretenden Landesschatzmeisterin (Rechnungsabschluss) und der Rechnungsprüfer wurde das Präsidium entlastet. Anschließend wurde der Budgetvoranschlag 2015 präsentiert und beschlossen.

Die langjährigen Präsidiumsmitglieder Elisabeth Kurmayer (stv. Schatzmeisterin) und Helga Kruschitz (Vizepräsidentin) wurden feierlich verabschiedet. Elisabeth wurde mit dem Silbernen Verdienstzeichen der Stadt Wien geehrt, Helga erhielt die oberste Auszeichnung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, den Ehrenring. Ein herzliches DANKE für viele Jahre Engagement!

Die Wahlen

Die Wahlen (Wahlleitung Max Weigl) brachten folgendes Ergebnis:

• Vizepräsidentin: Ing. Mag. Sabina Wessely	185 JA	6 NEIN	2 ungültig
• Stv. Landesschatzmeisterin: Walpurga Leischer	179 JA	11 NEIN	3 Enthaltungen
• 1. Rechnungsprüfer: Oberst dIntD. Franz Lang	182 JA	10 NEIN	1 ungültig
• 2. Rechnungsprüfer: Mag. Harald Oberleitner	191 JA	0 NEIN	

Alle Kandidatinnen und Kandidaten nahmen die Wahl an.

Die Anträge an die Landestagung brachten folgendes Ergebnis

(die Anträge in der kompletten Form sind im internen Bereich auf www.wpp.at einsehbar):

Nr.	Bezeichnung	Ergebnis	abgegeben	JA	NEIN	Enthaltungen	ungültig
1	Stimmrecht Gruppenordnung ab 16	nicht angenommen	194	60	132	2	0
2	Auftrag für Immokzept	angenommen	193	154	36	0	3



Verabschiedung Helga Kruschitz, Foto: Gerwald Wessely



Verabschiedung Elisabeth Kurmayer, Foto: Gerwald Wessely

Das komplette Protokoll ist in Kürze im internen Bereich auf www.wpp.at abrufbar.

UNSER AUFTRAG – UNSERE VISION!

EIN NEUES ZIEL DER PPO FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT

Bei der Bundestagung am 19. Oktober nahmen die LandesleiterInnen, die LandesjugendratsleiterInnen und die PräsidentInnen mit der dafür notwendigen qualifizierten Mehrheit (mehr als 2/3 der Stimmen) drei Anträge an, die die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs fit und relevant für das 21. Jahrhundert machen werden.

Einer der Anträge zur Vision 2028 schloss einen breit angelegten Prozess ab, der im Frühsommer 2013 begonnen hatte und in mehreren Runden (Workshops, Online-Forum, Zukunftswerkstatt) die Vorstellungen hunderter PfadfinderInnen zu einer Vision der PPO bündelte. Diese Vision – angelegt auf 15 Jahre, daher „Vision 2028“ – soll helfen, in einer sich rasch wandelnden Welt nachhaltige Entwicklungen anzustoßen, um wie ein „Leuchtturm“ uns PfadfinderInnen längerfristiger die generelle Richtung zu weisen.

Die drei Kernsätze

Aus unzähligen Vorschlägen haben sich drei Kernsätze herauskristallisiert, die nun als Punkt 1.9 in die Grundsätze der Verbandsordnung aufgenommen wurden (siehe Kasten)

Vision 2028

Mit Mut zu Abenteuer und gelebter Vielfalt sind wir die Kinder- und Jugendbewegung für selbstbestimmte Entfaltung und nachhaltiges Engagement.

Wir sind mutig!

Wir haben Mut zu Abenteuer und nachhaltigem Engagement.

Wir sind bunt!

Wir leben Vielfalt und eröffnen Kindern und Jugendlichen Raum für selbstbestimmte Entfaltung in der Gemeinschaft.

Wir sind laut!

Wir machen uns öffentlich für Kinder und Jugendliche stark.

Wie könnte man die drei Grundpfeiler der PfadfinderInnenmethode – Abenteuer und Aktivität (mutig), Diversität (bunt) und Visibilität (laut) – schöner in drei Sätze packen? Mit diesem „Vision Statement“ können wir die PPO so positionieren, dass wir künftige Veränderungen bestmöglich bewältigen – und wissen, wo es hingehet, bis 2028.

Die anderen beiden Aufträge waren das Ergebnis eines Abstimmungs- und Verhandlungsprozesses, der das Ziel der PPO betraf. Es war im Visionsprozess zunehmend klar geworden, dass es einer Aktualisierung des Herzstücks der freizeitpädagogischen Arbeit der PPO bedurfte: einer Anpassung des PPO Ziels, in der Verbandsordnung im Punkt 1.2 festgelegt.

Dies war – offen gesprochen – eine sehr mutige Vorgangsweise. Inmitten des laufenden Visionsprozesses eine Aktualisierung des „Mission Statements“ der PPO anzugehen, das bedingte einen fokussierter Ansatz, um nicht Gefahr zu laufen, simultan zwei parallel laufende Prozesse der Grundlagenüberarbeitung zu schaffen.

Die Landesverbände einigten sich daher auf zwei Grundlagenent-

scheidungen: einerseits wurde keine Neufassung des Zieles der PPO angestrebt, sondern eine Verschneidung unseres derzeitigen Zieles mit den Mission Statements der beiden Weltverbände WOSM und WAGGGS. Dies sollte zu einer zeitgemäßen Vision führen, die uns die nächsten Dekaden begleiten würde.

Andererseits sollte diese Adaptierung durch ein Kernteam von Vertretern der Landesverbände erstellt werden. Für die WPP wurde ich als LB/GF – Schnittpunkt zwischen Gruppen, Landesleitung, Landesjugendrat, Präsidium und Ausbildung – in diese Formulierungsarbeitsgruppe entsandt.

Das Ergebnis

Das Ergebnis ist ein für uns Wiener PfadfinderInnen äußerst Positives: Viele unserer Wertehaltungen sind in das neue Ziel aufgenommen worden. Besonders wichtig waren uns die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung, die Verankerung von Pfadfindergesetz und -versprechen als Grundlage der Werte der PPO, die Entfaltung des Potentials sowie das Engagement – ein Kernthema der Arbeit der Wiener Ranger und Rover. Diese Stufe erhält nun endlich auch ein eigenes Stufenziel, das auf der Bundestagung mitbeschlossen wurde.

Das Kernstück der pädagogischen Arbeit der PfadfinderInnen findet sich jedoch im Begriff „PfadfinderInnenmethode“ – der „Scout (and Guide) Method“. Damit haben wir – mehr als hundert Jahre nach unserer Gründung – endlich selbstbewusst das Alleinstellungsmerkmal unserer Erziehungsarbeit bekannt gegeben: Wir erziehen und fördern nach einer eigenen Methode, die nur wir beherrschen und die Kinder und Jugendliche nur bei den PPO erfahren können – die PfadfinderInnenmethode.

Zuletzt wurde mit Bedacht eine deutsche Bezeichnung für „Mission“ gewählt, da dieser englische Begriff im Deutschen recht einseitig belegt ist. Mit „Unser Auftrag“ ist uns das schön gelungen. Darum geht es ab nun: den Auftrag, den wir als PfadfinderführerInnen erzieherisch gegenüber unseren Kindern und Jugendlichen haben, den Auftrag, den wir innerhalb der Gruppen und der WPP umsetzen – aber letztlich auch jener Auftrag, den uns Baden-Powell mit auf den Weg gegeben hat (siehe Kasten)

Text: Ernst M Felberbauer, LB/GF

Unser Auftrag

Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung von jungen Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten durch ein Wertesystem, das auf Gesetz und Versprechen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs aufbaut.

Wir helfen mit, eine bessere Welt zu schaffen, in der Menschen ihr Potenzial entfalten und sich aus ihrem Glauben in der Gesellschaft engagieren.

Das erreichen wir, indem wir die PfadfinderInnenmethode anwenden, bei der jede und jeder Einzelne Verantwortung für die eigene Entwicklung zu einer engagierten, hilfsbereiten, selbstständigen und verantwortungsvollen Person übernimmt.

GEHEN WIR MIT DER ZEIT?

PFADFINDERINNEN ALS INNOVATIONSTRÄGER EINER MODERNEN JUGENDBEWEGUNG

Unternehmen wir eine kleine Zeitreise zurück zum Ursprung des Pfadfindertums: 1907 auf Brownsea.

Wie war das Lagerleben, welche Mittel und Technologien existierten damals schon? Was ist seitdem dazugekommen? Haben diese Innovationen die Art und Weise wie wir lagern, wie wir mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, verändert? Wie hat der technologische und pädagogische Fortschritt der letzten 107 Jahre die PfadfinderInnenmethode – die „Scout Method“ – verändert?

Anreise und Zeltlager

Bereits die Anreise klingt vertraut: jene der 22 Buben, die nicht aus den Küstenstädten Poole und Bournemouth kamen – also jene aus Eton und Harrow sowie Baden-Powell selbst – reisten mit dem Zug nach Bournemouth an, seit 1885 gab es eine Zugsverbindung nach London. Einige setzten dann mit einem kleinen privaten Motorschiff, der Hyacinth, über; andere nutzten die 1887 eingerichtete Fähre

von Poole auf die Insel. Brownsea hatte zu diesem Zeitpunkt bereits einen wirtschaftlichen Niedergang erlebt: der Versuch, ab 1850 weißen Ton für Porzellan abzubauen, war gescheitert, es gab dadurch allerdings erhebliche Infrastruktur, sogar eine eigene Schmalspurbahn, auf der Insel.

Am ersten der acht Lagertage schlugen sie Kegelzelte auf, diese waren weiße Armeezelte aus Baumwolle mit einer Mittelstange. Sie waren eine Weiterentwicklung der 1858 patentierten „Sibley“ Zelte, welche noch stark am indianischen Tipi orientiert waren. Die Kegelzelte in Brownsea waren



Baden-Powell vor seinem Kegelzelt, Brownsea 1907

sehr ähnlich denen, die wir heute noch unter dem Namen Endt-Zelte verwenden: Mittelstange, kein Dachabzug, Abspannungsschnüre, niedrige Seitenwände, Belüftung und ein großer Eingang. Als Küchenzelt stand ein Hangar sowie als Regenunterstände Pavillionzelte mit offenen Seiten zur Verfügung.

Die Buben schliefen mit Decken, der Schlafsack wurde spannenweise als „Euklisia Rug“ 1867 von Pryce Pryce-Jones erfunden, der zugleich auch das Amazon des 19. Jahrhunderts erfand – einen weltweiten Postversand von Gütern, welcher bereits 1880 100.000 Kunden hatte.

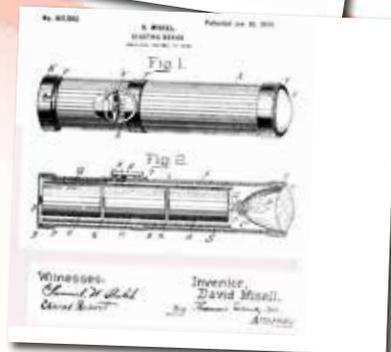
Feuer, Gas, Licht, Karte und Kompass

Das sehr dichte Lagerprogramm zwischen sechs Uhr früh und halb zehn Uhr abends umfasste „Scouting Practices“ – Erlernen von Pfadfinderfertigkeiten – und Spiele. Es standen zwei Boote für die beiden Seen auf Brownsea zur Verfügung, am Abend gab es die berühmten „Campfire Yarns“ – BiPis Geschich-

ten am Lagerfeuer. Zum Entzünden der Lagerfeuer standen Sicherheitszündhölzer mit Reibfläche zur Verfügung, die 1844 in Schweden erfunden wurden, ab 1890 wurden die heutigen Streichholzbriefchen produziert. Zur Beleuchtung gab es seit 1890 tragbare Petroleumlampen mit flachem Docht, Glaszylinder mit Metallgitter und Kaltluftzufuhr, die praktisch unverändert seit über 120 Jahren produziert werden. Aber auch die Sicherheit im Umgang mit Gas stand am Ausbildungsprogramm.

Theoretisch hätte BiPi bereits eine Taschenlampe verwenden können: Nach der Erfindung der Trockenbatterie 1887 wurde von David Missell in den USA 1899 das Patent für eine mit D-Zellen betriebene Taschenlampe eingereicht, welche den heutigen schon recht ähnlich sieht: die „Eveready“ Taschenlampe.

Orientiert haben sich die Buben anhand schwarz-weißer Landkarten der Royal Ordnance, welche ab 1854 im Maßstab 1:2.500 gedruckt wurden. Der Kompass, eine chinesische Erfindung der Han Dynastie (206 vor Chr.) wurde ab



Maglite aus 1899: Eveready mit drei D-Zellen und fokussierbarem Lichtstrahl

1200 auch in England verwendet, rund um Brownsea herum kamen flüssigkeitsgebremste Modelle auf. Die Bussole mit einem Spiegel zum Anvisieren war übrigens eine 1902 patentierte Erfindung des k.u.k. Offiziers Johann Ritter von Bézard.

Und wenn Baden-Powell anrufen wollte, ging er zu einem der 1876 patentierten Telefone oder benutzte den 1837 erfundenen Morsetelegraphen für ein Telegramm. Das Bechertelefon – ein heute noch weit verbreitetes WiWö-Spiel – wurde bereits 1667 erfunden. Strom gab es auf Brownsea seit 1895.

Und wie sieht das Lagerleben 2014 aus?

Nun wagen wir einen Sprung in die Jetztzeit! Der technologische Fortschritt ist unübersehbar und macht auch vor dem Lageralltag nicht halt. Bereits bei der Anreise zeigt sich in der Vielfalt der Möglichkeiten, wie stark sich die Mobilität in den letzten 107 Jahren verändert hat. Kinder und Jugendliche werden von ihren Eltern im familieeigenen Automobil zum Treffpunkt gebracht oder reisen selbstständig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an. Dort steigen sie dann in einen exklusiv gemieteten Autoreisebus, den Zug (vorzugsweise den Railjet) oder gar in das Flugzeug, um so zum Lagerplatz zu gelangen. Das zu verwendende Material wird mittels eigenem Materialtransport an den Ort des Geschehens geführt.

Am Lagerplatz eingetroffen wird zunächst das Leitzelt mit Schlafkoje und Alugestänge aufgebaut, eingedeckter Boden eine Selbstverständlichkeit. Der Schlafsack mit Fußwärmezonen und Kammer-System kommt auf die ultraleichte, selbstaufblasende Isomatte, die totalen Schlafgenuss verspricht. Da es leicht windet, wird schnell die atmungsaktive, wasserdichte Jacke übergezogen. Am Abend jedoch setzt man sich in der pfadfindergebrandeten Softshelljacke zum Feuer. Die Multifunktionsjacke will man schließlich nicht dem Lagerfeuerge-

ruch Preis geben, da die Membran empfindlich ist und deswegen der geruchsneutralisierende Waschgang vermieden werden soll.

Wie es sich gehört, wird am ersten Abend am Lagerfeuer gesungen, wobei die noch ungestimmte Gitarre mittels einer am Handy heruntergeladenen Stimmgerät-App gestimmt wird. Die neusten Liedtexte werden noch schnell gedownloadet und mittels Bluetooth an alle ums Lagerfeuer Versammelten verteilt.

Die stromsparende LED-Stirnlampe hilft dann am Heimweg zum Zelt, wobei automatische Lichtsensoren auch am Weg zu den Waschstellen hilfreich sind. Der bereits zur Neige gehende Handyakku – die vielen auf Facebook geposteten Fotos vom Lageralltag und unzähligen SMS zehren am Strom – wird noch schnell mittels Kombigerät aus Wasserkocher und USB-Ladestation, „green“ beheizt mit Pellets, aufgeladen, während der aus Fotovoltaik gespeiste Warmwasserspeicher noch eine angenehme warme Dusche ermöglicht.

Dann noch vor dem Einschlafen im Zelt die neuesten Nachrichten lesen und e-Mails abrufen. Schon entschlummert der Lager Teilnehmer inmitten synthetischer Daune und Seideninlay und unter Zuhilfenahme der Nebengeräusch-Unterdrückenden Knopfkopfhörer genüßlich ins Reich der Träume! Ah – endlich wieder Natur pur...

Zurück zum Ursprung? Oder pädagogisch klug nutzen?



Green Charging: Pellet-Kocher mit USB Ladegerät



Orientieren mit Karte: Fortschrittsverweigerung oder Retrotrend? Foto: Theresa Tropschuh

Innovation als Ausgangspunkt jeder Weiterentwicklung

Innovation – Erneuerung – ist der Ausgangspunkt jeder gesellschaftlichen Weiterentwicklung, sei es im technischen, wirtschaftlichen, aber auch im kulturellen oder pädagogischen Bereich. Im weiteren Sinn versteht man Innovation selbst als den Ursprung neuer Entwicklungen oder Erfindungen. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch offensichtlich, dass es zuerst einmal einer Idee bedarf, damit Innovation geschehen kann. Diese bedingt aber auch Neugier, Offenheit für Veränderung und vor allem Kreativität.

Pädagogisch brauchen wir unser Licht dabei nicht unter den Scheffel zu stellen: Im Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugend-erziehung war Baden-Powell ein „educational innovator“ – ein Erziehungsneuerer. Zieht man seine eigene Schulerfahrungen und sein streng reguliertes Berufsleben im 19. Jahrhundert in Betracht, dann wird seine Leistung, Kindern und Jugendlichen eine neue gesellschaftliche Rolle und Funktion geschaffen zu haben, umso beachtlicher.

Die Innovation der PfadfinderInnenmethode

Mit dem Patrullensystem, dem „Learning by doing“ und vor allem dem Leitsatz „Look at the boys/girls“ brach er die verkrusteten hierarchischen Strukturen der viktorianischen Zeit auf. Er schuf mit den PfadfinderInnen eine generationenverbindende Schwestern- und Bruderschaft sowie ein neues Selbstverständnis und Selbstbewusstsein junger Menschen. Baden-Powell hatte – bedingt durch schwierige Lebenssituationen, aber auch aufgrund seiner Unzufriedenheit mit dem gesundheitlichen und intellektuellen Zustand der Jugend im 19. Jahrhundert – eine kreative Idee, eine Vision, die er innovativ umsetzte. Das faszinierende an der „PfadfinderInnenmethode“ ist nicht nur, dass sie weltweit über

So oder so ähnlich gestaltet sich aktuell so mancher Lagertag. Die polemisch anmutende, überspitzt formulierte Darstellung soll aber keinesfalls den technologischen Fortschritt und die damit einhergehenden Erleichterungen des Lageralltags abwerten.

Ganz im Gegenteil – man darf auch die Vorteile klar hervorheben. Im Bereich der Kommunikation haben sich durch den Übertritt in die digitale Generation klare Verbesserungen ergeben. Speziell beim Thema Sicherheit am Lager sind Handys heutzutage Standard und nicht mehr wegzudiskutieren. Vielmehr ist es die Frage des richtigen, altersadäquaten Umgangs mit der Alltagstechnologie – bekommen GuSp oder CaEx-Patrullen statt des obsoleten Telefonschillings nun eine SIM-Karte ins Notfallkuvert?

Hier gilt es, den Einsatz im Pfadfinderalltag und Lagerleben offen zu diskutieren und gemeinsam ein Regulativ festzulegen. Die Entwicklungen im Outdoorbereich ermöglichen es Pfadfindergruppen,

weit selbstständiger als früher unterwegs zu sein. Wasserfestes Bekleidungsmaterial, Leichtzelte und GPS erweitern den Spielraum der Programmgestaltung eher, als dass sie als einschränkende Geißel der Zivilisation wahrgenommen werden sollten. Wiederum ist der gezielte, aufgeklärte Umgang mit der Technologie und ihrer Anwendung ausschlaggebend, ob es sich um Fluch oder Segen handelt. Dass der technologische Fortschritt vor dem Outdoorbereich nicht halt gemacht hat, ist jedenfalls nicht wegzuleugnen.

Doch wie geschah diese Weiterentwicklung des Outdoor-Bereiches? Haben wir – als weltweit größte Kinder- und Jugendbewegung – dazu beigetragen? Sind wir dabei selbst Innovatoren oder folgend wir nur Trends, die andere entwickeln? Wie rasch passen wir uns an? Übernehmen wir technische Weiterentwicklungen, sobald sie am Markt erscheinen, oder orientieren wir uns innerlich immer noch am Lager in Brownsea? Gibt es überhaupt eine „richtige“ Balance zwischen Tradition und Modernität?

kulturelle, geschlechtliche, religiöse und sprachliche Grenzen hinweg funktioniert. Weit beeindruckender ist die Nachhaltigkeit des „world scouting for a global citizenship“.

Historisch bedingt sind manche pädagogischen Elemente inzwischen als überholt weggefallen, aber die wesentlichen Kernelemente bestehen seit über hundert Jahren. Und dies trotz massiver Veränderung der gesellschaftlichen Rolle der Kinder und Jugendlichen, ihrer wachsenden Partizipation und erheblichen Umbrüchen in der Erziehung seit 1907.

Doch um diese Vision umzusetzen, benötigt es Ideen und Innovation.

Die Gesellschaft wandelt sich – technologisch, wirtschaftlich und sozial. Hier relevant zu bleiben, ist die wesentliche Herausforderung für die Zukunft der PfadfinderInnen. Können wir den Wandel mitbestimmen, wie geschieht dieser? Gibt es zuerst einen Gedanken, der revolutionär die Gesellschaft verändert, oder verändert sich die Gesellschaft graduell und daraus entstehen Ideen und Innovation? War Baden-Powell – der große Teile seiner Pfadfinderidee bei anderen Innovatoren seiner Zeit, vor allem bei der bereits 1883 gegründeten Boys Brigade sowie bei der Woodcraft-Bewegung von Ernest Thompson Seton abschaute – ein Kind seiner Zeit oder ein kreativer Denker?

Wer schafft Innovation: Henne oder Ei?

Westliche Kulturen betonen traditionell eher den aktiv schaffenden Aspekt von Kreativität im Sinne des lat. ‚creare‘ – ‚schaffen‘; bei östlichen Kulturen erscheint dies als Einfügen in einen natürlichen Wachstumsprozess im Sinne des lat. ‚crescere‘ – ‚geschehen, wachsen‘.

Es ist schwierig, abzuschätzen, wie groß der Einfluss der PfadfinderInnenbewegung auf neue Ideen in



der Kinder- und Jugenderziehung, aber auch in der Entwicklung neuer Lagergadgets – vom Leichtzelt über die Nutzung von Solarenergie bis zur multifunktionalen Outdoorbekleidung – ist. Angesichts der Tatsache, dass jeder 200. Mensch weltweit bei den PfadfinderInnen war, kann man aber annehmen, dass hier ein substantieller Beitrag geleistet wurde.

Besonders wichtig ist aber die Frage, wie unsere Bewegung mit Veränderung und Innovation umgeht: beharren wir auf alten Technologien, wie Patruillenzelten, Jurten und Kohten, Orientierung nur mit Karte und Kompass, oder adaptieren wir die Outdoorpädagogik auf Handy, Navi, Leichtzelte und Solarenergie zur Stromerzeugung? Kochen wir weiterhin am offenen Feuer mit Alutopf und Schmierseife oder setzen wir auf Gas und Teflonschirr? Nutzen wir e-learning wie in der aktuellen „Scouting 3.0“ Initiative der WOSM oder halten wir es weiterhin mit Baden-Powell, der sagte: „A week of camp life is worth six months of theoretical teaching in the meeting room“?

Embracing Change: Innovationen aktiv steuern, nicht passiv übernehmen

Letztlich geht es um eine sorgfältige Balance zwischen Attraktivität und Tradition – Neues zielgerichtet einbauen, dabei aber lieb gewonnenes nicht über Bord werfen.

Blick ins Ungewisse: wohin führt Innovation die PfadfinderInnen?

Foto: Theresa Tropschuh

Bei der Scout Academy 2012 in Kandersteg unter dem Titel „Embracing Change“ erarbeiteten VertreterInnen aus über 40 Ländern Methoden, mit Innovation und gesellschaftlicher Veränderung umzugehen. Eine der Kernmethoden ist dabei „Change Management“. Dabei ging es darum, unsere Bewegung zielgerichtet zu verbessern, indem man ändert, wie (zusammen)gearbeitet wird, ohne dabei an Widerständen zu scheitern oder MitarbeiterInnen zu verlieren. Dabei werden die Ziele, die Struktur und das Management und, ganz essentiell, die Menschen miteinander in Einklang gebracht.

Beim Change Management steht – im Gegensatz zum Projektmanagement – der Mensch im Mittelpunkt. Es geht dabei darum, durch einen strukturierten Planungsprozess unsere Bewegung insgesamt, einzelne Gruppen und Stufen, aber auch das Individuum, das im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht, voranzubringen.

Es gilt, drei Hürden des Wandels zu bewältigen: das „Unfreezing“ (das Aufbrechen von unaktuellen Strukturen und Handlungsweisen), das „Moving“ (die Umsetzung des Wandels) und das „Refreezing“ (das Bestärken und Unterstützen



Change-Wandel: eine mehrschichtige Herausforderung

der neuen Handlungsweisen). Wenn man an viele uns (unbewusst) lieb gewordenen Traditionen und Handlungsweisen denkt, und diese mit dem gesellschaftlichen Fortschritt und Wandel vergleicht, dann wird klar, dass dieser Prozess manchmal eine große Herausforderung sein kann.

Wer mit der Zeit geht ... die richtige Balance für die Zukunft finden

Im Pfadfinderalltag, sei es Heimabend oder Lager, geht es jedenfalls darum, die richtige Balance zwischen Tradition und Fortschritt zu finden. Im Bereich der technologischen Entwicklung erscheint dies durch einen bewussteren Umgang mit der Thematik möglich.

Dazu ist ein moderner, offener Zugang zu den neuesten technologischen Errungenschaften angebracht. Unsere PfadfinderInnenbewegung muss mit der Zeit gehen, um das zu bleiben, was sie von Anbeginn an ausgezeichnet hat: eine für Kinder- und Jugendliche attraktive und pädagogisch wertvolle Freizeitgestaltung.

Gleichzeitig gilt es allerdings auch, bewusst und überlegt vorzugehen. Ein Rückzug in die digitale Welt des Cyberspaces darf auf einem Pfadfinderlager nie jenen Stellenwert bekommen, den er vielleicht bereits wie selbstverständlich in den Zimmern der Kinder und Jugendlichen hat. Gerade die Auseinandersetzung mit sich

selbst und seiner direkten Umgebung steht auf den Lagern im Vordergrund und ermöglicht die einzigartigen Erfahrungen und unvergleichliche Atmosphäre.

Diesen Widerspruch gilt es aufzulösen und die gegenseitigen Bedürfnisse zu erheben. Ähnlich verhält es sich mit Navigationssystemen. Es spricht nichts gegen den Einsatz von GPS im Pfadfinderalltag, dennoch kann es nie Karte und Kompass oder das freie Orientieren im Gelände ersetzen. Das Outdoorerlebnis ist und bleibt das zentrale Motiv der PfadfinderInnenbewegung. Dies wird sich auf Grund von neuen Technologien nicht verändern: vielmehr können sie einen komplementären Charakter einnehmen und dadurch das Pfadfindererlebnis in der Natur noch intensiver gestalten.

Komplexer wird es, wenn man die gesellschaftspolitischen Implikationen betrachtet. Die PfadfinderInnenbewegung ist eine Kinder- und Jugendbewegung – dies steht im Vordergrund und ist unbestritten. Allerdings bleibt man PfadfinderIn ein Leben lang. Kann man bei Kindern und Jugendlichen noch manche Technologien temporär beiseite schieben, um das volle Abenteuer in der Natur sicherzustellen, so können Erwachsene den Fortschritt nicht negieren.

Dieser vordergründige Widerspruch löst sich aber nach kurzem Überlegen auf: Pfadfinderei hat einen historisch gewachsenen Charakter und ist generationenübergreifend. Zugleich wird unsere Organisation von einem alle Altersgruppen umfassenden Netzwerk getragen, das es den Kindern und Jugendlichen erst ermöglicht, sich zu entfalten.

Auch hier kann – analog zum zuvor skizzierten Szenario im Umgang mit Technologie – ein Synergieeffekt erzielt werden. Bei einem offenen und ehrlichen Umgang miteinander muss das Prinzip des respektvollen Akzeptierens der gegenseitigen Bedürfnisse im Vordergrund stehen. Dann sollte es ein Leichtes sein, eine befriedigende Lösung im scheinbaren Konflikt zwischen „Karte vs. GPS“ zu finden.

PfadfinderInnen sind wir im Herzen, nicht aufgrund von Traditionen. Beides zu beherrschen – lagern wie 1907 und zugleich neue Technologien sinnvoll nutzen – das ist die Kunst, die wir unseren Kindern und Jugendlichen beibringen wollen.

Text: Ernst M Felberbauer, LB/GF und Stephan Grundei, LB/RARO



Foto: Theresa Tropschuh

DAS INTERVIEW

MORSEN ÜBER WHATSAPP – ODER VOM RESPEKTVOLLEN UMGANG MIT DER NATUR

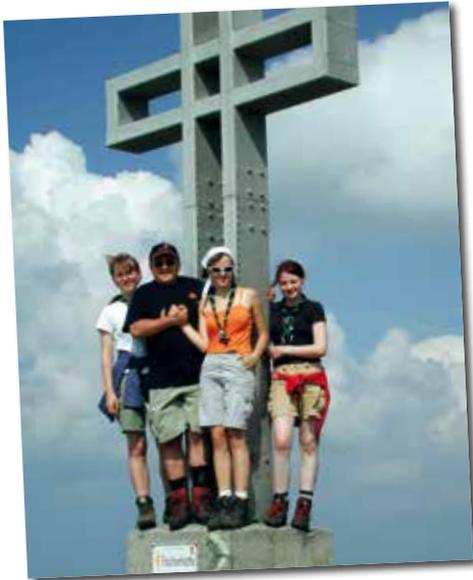


Foto: Gruppe 34, Wien

Rasch vorweg: Kompass oder GPS?

Menschen, die viel im Freien unterwegs sind und nicht nur gut beschilderten Wegen bzw. Straßen folgen, wissen, dass nur die Kombination aus Karte, Kompass und GPS-Gerät 100% Sicherheit in Sachen Orientierung geben kann.

Das moderne GPS-Gerät ist immer noch von vielen Faktoren wie Energieversorgung bzw. Satellitenverbindung abhängig, sodass das Risiko von verfälschter bis gar keiner Standortbestimmung doch sehr groß ist.

Auch im Fahrzeug habe ich neben dem Navi immer eine Karte mit!

Du warst in deiner langen Pfadfinderkarriere schon beides: Anwender von Technologien als Pfadfinderführer und Landesleiter und Anbieter für den Scout

Shop und nun zeltstadt.at. Wie hängt das zusammen?

Als ich als kleiner Späher den damaligen Erprobungspunkt „Umgang mit Beil und Messer“ abgelegt habe, ist in mir die Liebe zu jedem auch noch so kleinen Ausrüstungsteil für das Leben in der Natur entstanden. Mir war von Anfang an wichtig, das richtige Taschenmesser mit möglichst vielen Tools dabei zu haben bzw. meine Bereitschaftstasche mit allen Utensilien, von der Knotenschnur bis zum Pfeiferl auszustatten, um für jede Situation „gerüstet zu sein“ :-). Ich glaube, ich war sogar der einzige Späher, der am Sommerlager eine Holz-Plattform für sein Fernrohr gebaut hat, um Nachts die Sterne beobachten zu können ...

Diese Liebe wurde später zu einem echten Faible, jedes Teil – vom Schlafsack bis zum Zelt – auf seine „Pfadfindertauglichkeit“ zu testen – sprich, wenn ein Produkt bei den Pfadis taugt, dann ist das sozusagen ein Prüfsiegel für jeden Outdoorer – egal wo und wie lange dieser auf Tour ist.

Mein Ziel als Betriebsleiter des Scout Shop war es, das Pfadfinderausrüstungsgeschäft auch zum Fachgeschäft für Outdoorer (die nicht PfadfinderInnen sind) zu machen, um so die Kompetenz der PfadfinderInnen in der Öffentlichkeit auch in Sachen Ausrüstung bewusst zu machen – wir wissen, wovon wir reden!

Mit zeltstadt.at kann ich diesen Weg weiter beschreiten, weil ich durch die vielen Tests und Berichte aus den Pfadfindergruppen nicht nur viele Kunden kompetenter

beraten konnte, sondern auch bei den Herstellern wichtiger Ansprechpartner für Weiterentwicklungen und „erster Tester“ bin.

Einerseits erleichtern und beschleunigen moderne Kommunikationsmittel - vom Handy bis zum Navi - unser Alltagsleben enorm. Andererseits werden wir zugleich immer unselbständiger ... Wie wichtig ist es noch, Grundlagenwissen zu Orientierung (Karte & Kompass) oder Verständigung (Telefon, Morse, Semaphore) zu beherrschen?

Ich halte es für enorm wichtig, dass wir uns als PfadfinderInnen sowohl mit den klassischen als auch den modernen Kommunikationsmitteln auseinandersetzen. Zum einen – und da sind wir wieder bei der ersten Frage – da wir uns in Notsituationen nicht auf elektronische Geräte verlassen können und daher auf einfachere, klassische Mittel zurückgreifen können sollten, um auf uns aufmerksam zu machen.

Zum anderen: wie wärs einmal, über WhatsApp in Morsezeichen zu kommunizieren?

Du warst jüngst auf der „Outdoor“ in Friedrichshafen (europäische Leitmesse für den Outdoormarkt). Wohin geht der für uns Pfadfinder nutzbare Trend im Outdoorbereich?

Der wichtigste Trend – jetzt und in Zukunft – ist die Nachhaltigkeit. Die Industrie hat den Naturliebhaber, den Outdoorer klar ver-



Foto: Camp am Weg zum Kilimanjaro, 2011

standen: Wer sich in der Natur bewegt und in ihr lebt – der will mit Produkten unterwegs sein, die unter möglichst ökologischen und fairen Bedingungen erzeugt und gehandelt werden. Erfreulich ist dabei auch das Bemühen, wieder mehr in Europa zu produzieren.

Sicherheit und Verlässlichkeit sind ebenfalls ein großes Thema. Auf der einen Seite ist das Wetter immer unberechenbarer, auf der anderen Seite haben immer mehr Leute den Wunsch, an ihre Grenzen zu gehen und die Herausforderung in der Natur zu suchen. Dazu braucht es aber Ausrüstungsgegenstände, die es auch dem Einsteiger bzw. „Gelegenheitsoutdoorer“ möglich machen, die geplante Tour „unbeschadet“ zu überstehen.

Strom ist heute eine zentrale Ressource der Kommunikation - ohne Strom keine Handys, Pads oder Computer ... Nur: woher kommt der Strom auf der Lagerwiese? Welche Gadgets gibt es aktuell, was kommt in der Zukunft?

Seit geraumer Zeit gibt es auch für den Outdoorbereich Solarpaneele (die immer leichter und kleiner werden), die die Stromversorgung einfacher Geräte wie Handy & Co. bei gutem Wetter recht anständig gewährleisten können. Das ist nicht neu – wird aber ständig verbessert. So werden die Paneele z.B. so flexibel gemacht, dass diese während der Wanderung am Rucksack befestigt werden, um Sonnenenergie tanken zu können. Solarlampen haben heute bereits so lange Kabel und leistungsstarke Akkus, dass die Lampe im Zelt, das Paneel direkt am Zelt befestigt wird und man so das ganze Lager über gemütliches Licht im Zelt hat.

Ich persönlich denke, dass der mobilen Brennstoffzelle künftig eine größere Bedeutung zukommen wird. Es gibt bereits ein kleines Gerät, das mittels eines Brennstoff-Packs und eines Esslöffels Wassers Energie produziert. Damit können also auch künftig nachts die Gadgets geladen werden. Die schwedische Firma myFC hat unlängst eine erste mobile Brenn-

stoffzelle mit dem Namen Powertrekk auf den Markt gebracht.

Eine pfadfinderisch sehr passende Energiequelle ist für mich auch der Trekkingkocher von BioLite, der mit allen festen Brennstoffen betrieben werden kann und während des Betriebs über einen Wärmetauscher Energie herstellt. Also ganz einfach kochen und dabei Handy laden!

„PfadfinderInnen“ werden wertemäßig immer eher mit traditionell, bodenständig und naturnahe beschrieben - wie wichtig ist es, aktuellen technologischen Trends zu entsprechen, um auch die Kinder und Jugendlichen bei ihren Interessen abzuholen?

Wir sollen als PfadfinderführerInnen die Kinder und Jugendlichen dort abholen, wo sie stehen. Wenn DAS Kommunikationsmittel heute das Handy ist, so macht es keinen Sinn, dieses bei den PfadfinderInnen zu verdammen. Wäre ja auch unsinnig, weil modernen Mobiltelefone zum Teil nützliche

Dinge „können“. Sehr wohl sehe ich es aber als unsere Aufgabe, den sinnvollen Umgang mit Handy, PC & Co zu praktizieren – eine positiv-kritische Haltung einzunehmen. Der Mensch sollte immer die Oberhand über die Geräte haben – niemals aber umgekehrt!

In einer Studie habe ich gelesen, dass bereits jeder zehnte Jugendliche computersüchtig ist. Damit verbunden ist oft eine soziale Isolation, eine Flucht in die virtuelle Welt. Die bewusste Anwendung der PfadfinderInnenmethode kann mithelfen, mit beiden Beinen in der realen Welt zu bleiben!

In der Ernährung - siehe das aktuelle Bundesthema „Coolinarisch/Kochen“ - geht die Entwicklung zurück zum ursprünglichen, zur Natur. Glaubst du, dass es im Outdoor-Bereich auch eine derartige Entwicklung geben wird? z.B. „Pfadfinder wie 1907 in Reinkultur“?

In unserer Pfadfindergruppe findet alle paar Jahre ein sogenanntes „Back to the Roots“-Lager statt. Das bedeutet, ein Lagerplatz auf einer Lichtung mitten im Wald, keine Infrastruktur – alles wird von den LeiterInnen und den Jugendlichen selbst gebaut – von der Dusche bis zur Küche mit Bodenkühlung.

Diese Lager finden die Kids besonders cool, d.h. wenn es richtig umgesetzt wird, dann macht es mehr Spaß als ein Lager wo alles mehr oder weniger vorgegeben ist und die Infrastruktur bereits steht. Im Jahr darauf geht's dann auf ein internationales Großlager, das auf andere Art wieder cool ist – es kommt auf die Mischung an, wir haben als Pfadfinder ja acht Schwerpunkte und nicht nur das „Einfache Leben in der Natur“.

Bei zeltstadt.at spüre ich eindeutig, dass immer mehr Menschen sich eine Ausrüstung zulegen und über mehrere Monate alleine auf Tour in die entlegensten Winkel

dieser Erde gehen. Wichtig ist ihnen dabei, so „wild“ und so alleine wie möglich zu sein. Oft kündigen diese Leute sogar ihren Job, um die Freiheit einmal wirklich genießen und richtig loslassen zu können. Wo geht das besser als in der Natur? Ich glaube schon, dass der Mensch (mal mehr, mal weniger ausgeprägt) ein inneres „Notsystem“ besitzt: Wenn die Hektik zu viel wird, dann kann das Erlebnis in der Natur den Menschen wieder positiv „erden“.

Für uns als PfadfinderInnen ist nur wichtig, dass wir dabei so wenig Spuren wie möglich in der Natur hinterlassen und die Gesetze, die zum Schutz der Natur erlassen wurden, nicht übertreten.

Zum Abschluss: Wenn Du in die Zukunft schauen könntest - welches Bild hast Du vor Augen, bei einem Sommerlager im Jahr 2028, dem Jahr der Vision?

Technisch gesehen sehe ich das Lager mit einigen Hilfsmitteln, die das Lagern für größere Gruppen noch

einfacher und sauberer machen. So sehr wir uns als PfadfinderInnen auch zum Umweltschutz bekennen, hinterlassen wir noch immer zu viele Spuren in der Natur. Vielleicht gibt es ja 2028 bereits leistbare mobile „Müllverarbeitungsanlagen“ die es uns ermöglichen, sofort alles zu recyceln?

Pädagogisch wird sich die Methodik des Stufen- bzw. Gruppenlagers aber noch intensiver in die Natur „hineinlassen“. Ich glaube daran, weil es 2028 noch mehr notwendig sein wird, am Sommerlager „die Uhr anzuhalten“ und mit den Kindern und Jugendlichen bewusst für einige Tage einen anderen Lebensstil zu pflegen, um den „normalen“ Alltag auf diese Weise positiv reflektieren zu können. Ich selbst bin in meinem Leben von Lager zu Lager dankbarer und respektvoller in meiner Einstellung zur Natur geworden.

Danke für das Gespräch

Das Interview wurde geführt von Ernst M. Felberbauer, LB/GF



Foto: Pfadfindergruppe 34, Wien

NEUE TECHNOLOGIEN BEI DEN BIBERN?



Foto: Pfadfindergruppe 55, Wien

Man mag annehmen, dass neue Technologien für die Bibersparte kein bedeutendes Thema sind.

Aber wer schon einmal in einem Biberheimabend stand und versucht hat sich die Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenke seiner Biber erklären zu lassen, dem wird schnell klar, dass unsere Biber mit neuer Technologie aufgewachsen sind. Wir können uns oft gar nicht genau vorstellen, was sie so gemeinsam auf verschiedenen elektronischen Geräten zu Hause spielen und kennen die Figuren ihrer Spiele meist auch nicht.

Ein anderes Beispiel, das ich selbst erlebt habe, ist, dass Biber beim Malen plötzlich – wie selbstverständlich – sagen: „Kannst du das mal googeln, ich weiß nicht genau, welche Farbe das hat.“

Fakt ist also, dass sehr viele Kinder im Biberalter selbstverständlich Dinge mit dem Smartphone nachschauen und gemeinsam mit Freunden über W-LAN Spiele spielen. Andererseits suchen sie im Biberheimabend die Biberfamilie (ihre Gemeinschaft), hören gerne

Bibergeschichten, die erzählt und nicht von einem e-book Reader vorgelesen werden und vielleicht auch noch interaktiv gestaltet sind. Sie können sich sehr phantasievoll die Biber vorstellen und gestalten Bilder zu den Bibern im Bau, die alles teilen und gemeinsam spielen.

Worin liegt der Unterschied, ob ich für die Biber einen Parcour baue und sie in einem Staffellauf durch laufen lasse, oder vor verschiedene Computer setze und sie dann virtuelle Figuren gegeneinander einen Parcour durchsteuern lasse, abgesehen von der sportlichen Betätigung?

Beides ist ein Spiel, das Spiel ist die Methode der Biber. Also wieso baue ich den Parcour und lasse sie selbst durchlaufen? Bei jedem Spiel muss ich mich fragen, was der Zweck dahinter ist. Warum spielen wir Spiele mit den Bibern und wann spiele ich welches Spiel?

Wenn unsere Biber am Anfang der Heimstunde kommen und unruhig sind, spielen wir oft ganz automatisch ein Bewegungsspiel um sie auszuworken, wie etwa Kettenfangen. Wenn wir dann noch ein Konzentrationsspiel anhängen, dann sind unsere Biber meist ruhiger und wir können



Foto: Pfadfindergruppe 55, Wien



Foto: Pfadfinderguppe 55, Wien

uns mit ihnen zusammensetzten und vielleicht etwas basteln.

Aber nicht jede Heimstunde muss so ruhig ablaufen, wir können auch mit einem kurzen Singspiel starten und dann ein Geländespiel die restliche Heimstunde hindurch durchführen.

Spiele helfen uns in den Heimabend zu starten oder ziehen sich auch mal durch die gan-

ze Stunde, sie sind bei den Bibern immer dabei, weil es ja die Methode der Biber ist.

Bei jedem Spiel, das ich mit meinen Bibern spiele, kann ich sicher neue Medien einsetzen, zwei Dinge sind nur begrenzt allein über Computerspiele möglich. Einerseits wäre das das Austesten der motorischen Fähigkeiten und andererseits ein Gemeinschaftsgefühl, das in der Biberfamilie entsteht, wenn alle

zusammen zu einem Ziel gelangen. Beides ist für Kinder von großer Bedeutung. In einer Gemeinschaft zu leben, in der man einfach dazugehört, weil wir alle in einem Biberbau sitzen und auf uns aufpassen müssen, damit wir gemeinsam zu einem Ziel kommen. Weil jeder Biber seine besonderen Fähigkeiten mitbringt, damit wir dieses Spiel gemeinsam spielen können, und dann ist es auch nicht so wichtig, dass dieser Biber nicht der schnellste ist, wenn er dafür beispielsweise am meisten über Natur weiß. Genau das ist es, was die Biberfamilie ausmacht, sie ergänzt sich und teilt ihr Wissen und ihre Fähigkeiten.

Wer zum Schluss eines Biberfestes, die kurz müden aber glücklichen Biber sieht die wieder mal einem Regenbogen, einem Roboter oder anderen teilweise märchenhaften Figuren zu ihrem Ziel verholfen haben, der merkt dann auch, dass unsere Biber diese realen Spiele genießen und sie nicht missen wollen.

Text: Lena Tevolato

HEUTE HIER MORGEN DORT...

... WIR PFADFINDER FINDEN JEDEN ORT

Pfadfinder & Pfadfinderin

Orientierung ist ein Wort, welches sehr oft mit uns Pfadfinderinnen und Pfadfindern assoziiert wird. Ich denke nur an so manche Konversation im Freundeskreis, wenn man mal wieder auf der Suche nach einem Ort ist, den man einfach nicht findet. „Geh bitte du bist ja Pfadfinder, du musst das doch finden.“ Und in einer gewissen Art und Weise, hat diese Aussage auch seine Richtigkeit. Das impliziert ja schon das Wort „Pfadfinder“.

Doch so ein Pfad muss nicht zwangsläufig physisch sein. Mei-

nem Erachten nach steht hinter diesem Pfad, den wir finden noch viel mehr. Wir finden beispielsweise den Weg zu Gott oder unseren persönlichen Weg überlegt nachzudenken, zu entscheiden und danach zu handeln. Dies sind nur zwei Beispiele von Pfaden, die wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder bestreiten. Doch um diese Pfade bestreiten zu können brauchen wir auch Hilfsmittel.

GPS vs. Kompass

Was hat diese Einleitung nun mit dem eigentlichen Thema zu tun? Viele sehen es als Grundsatzfrage

der Pfadfinderei, wie viel Neues man der alten, gewohnten Technik vorzieht. Es gibt Personen, die ein GPS-Gerät, wie ein Rapid-Fan den Horrplatz, meiden und der guten alten Karte den Vorzug geben. Es gibt Lagerleiterinnen/Lagerleiter so wie mich, die ohne ihr Tablet am Sommerlager verloren wären und jene, die ganz klassisch mit Mappe, Stift, Papier ein Sommerlager gelungen über die Bühne bringen. Menschen sind verschieden, genauso wie Bedürfnisse. Das macht unsere Bewegung aus und deshalb ist sie auch so besonders beziehungsweise wertvoll. Jedoch sind wir hier ganz klar auf der



Foto: Sebastian Kaczor

Ich-bezogenen Ebene. Ich überlege mir, wie ich für mich persönlich am besten arbeiten kann, um ein produktives Endergebnis zu erzielen.

Die Du und Wir Ebene

Im Vordergrund muss aber bei vielen Sachen in unserer täglichen Arbeit die Du und Wir Ebene stehen. Teamwork steht bei uns Pfadfinderinnen und Pfadfindern im Vordergrund. Wie es der deutsche Popsänger Xavier Naidoo schon so schön gesungen hat „Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen“. Gemeinsam müssen wir uns auf eine Arbeitsebene einigen, mit der wir zusammen, das bestmögliche Ergebnis gestalten. Sei es jetzt Karte oder GPS, Papier oder Tablet, Kompass oder Handyapp. Zusammen müssen wir einen Weg finden und vor allem das geeignetste Hilfsmittel, um das Ziel dieses Weges zu erreichen. Also den Pfad finden ;))

Generation 2.0

Kommen wir jetzt zu unseren Wichteln und Wölflingen. Quasi die „Du“ oder, wenn man so will, die „Ihr“-Ebene. Unsere Kinder haben in der heutigen Zeit wesent-

lich mehr Informationen zu verarbeiten als Jugendliche vor ihnen. Der Vorteil, den sie haben ist, dass sie auch viele geeignete Hilfsmittel dafür vorfinden. Und genau hier liegt unsere Verantwortung als WiWö-Leiterinnen und Leiter. Die Hardware (Handy, GPS, Karte) und Software (Informationen, Einflüsse, etc.) kann noch so gut sein, sie funktioniert einfach nicht, wenn die Brainware (in diesem Fall unsere Kinder) nicht sinnvoll und zielgerichtet damit umgehen können.

Wir müssen also in einem gewissen Maß Vermittler spielen, um unseren Kindern zu zeigen, in welcher Art und Weise sie Informationen verarbeiten können. Man darf hier nur nicht den Fehler begehen und sagen, ich verwende dieses Hilfsmittel, weil es in meinen Augen das am besten geeignete ist. Man muss ihnen eine Vielfalt anbieten, damit gerade unsere Jüngsten ihre eigenen Methoden erlernen sich in der heutigen, von digitalen Geräten geprägten Welt, zurechtzufinden.

Ziel muss es sein, dass sie sich eine „Ich-bezogene“-Ebene bilden können, aber auch bei der „Wir-bezogenen“-Ebene nicht überfordert sind.

Das Beispiel „Raum“

Ein Beispiel von den vielen großen Herausforderungen unserer Zeit ist der „Raum“. Was ist „Räumlichkeit?“

Räumlichkeit kann meine Wohnung sein, mein Grätzl und noch vieles mehr. Dieser Raum steht immer in Beziehung mit anderen Räumen und enthält viele Informationen, welche man verknüpfen muss und schließlich als Ganzes meine eigene Lebenswelt darstellt. Für unsere Wichtel und Wölflinge eine sehr schwierige Aufgabe, gerade weil sie noch ein „Container“-Denken haben. Sprich, sie haben ihre abgeschotteten Räume wie die Schule, das Pfadfinderheim und die eigene Wohnung. Diese Container entwickeln sich erst langsam zu einem zusammenhängenden Gefüge, in dem das Kind sein Rundherum besser kennenlernt und die eigenen „Mental Map“ mit weiteren Informationen füttert.

Was für Methoden gibt es, um diesen Raum für Kinder sichtbar zu machen?

Eine von vielen Methoden ist ein allseits beliebtes Hobby. Das Geo-

cachen. Hierbei handelt es sich um ein GPS basiertes Spiel, bei dem man die Aufgabe hat, sogenannte Dosen („Caches“) zu finden. In Diesen befindet sich in der Regel ein Logbuch, in dem sich der erfolgreiche Sucher verewigt. Glück-lich geht es dann meistens gleich weiter mit dem nächsten Cache.

Im Zuge eines Heimabends lässt sich dieses Spiel den Kindern in folgenden Schritten näherbringen

- Die Leiter verstecken zu Beginn einige Dosen im Heim und verzeichnen diese auf einer Karte. Die Kinder sollen dann danach suchen.
- Die WiWö verstecken selbst Dosen und tragen diese selbst auf der Karte ein.

- Jetzt erweitert man das Such-gebiet um das Heim herum. Wieder werden von uns Leitern Dosen versteckt und die Kinder sollen sie mit Hilfe einer geeig-neten Karte finden.

- Im letzten Schritt kommen nun technische Hilfsmittel wie Tab-let, Handy oder GPS-Gerät ins Spiel. Die WiWö, mit unserer Unsterstützung, sollen nun mit diesen Geräten eine echte Geocachingdose suchen. Infos darüber, wo in der Nähe eures Heims solche Dosen zu finden sind, gibt es auf der Seite www.geocaching.com.

Die Kinder lernen dadurch ihr Umfeld genauer zu betrachten und weitere Informationen zu verknüpfen. So erweitert sich die Größe ihres Containers

schrittweise und sie lernen auch räumlicher zu denken.

Fazit

Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind bunt. Nicht nur unsere Per-sönlichkeiten sind verschieden, sondern auch die Hilfsmittel, die wir verwenden, um unsere Ziele und Pfade zu erreichen.

Wir dürfen Altes nicht vergessen, dürfen uns aber dem Neuen auch nicht entziehen. Denn dann bleibt es weiter bei dem, was Hannes Wader schon gesungen hat und ich ein wenig umgeschrieben habe: „Heute hier morgen dort, wir Pfadfinder finden jeden Ort“

Ever Florian Brechelmacher, Gr.19



Das neu umgebaute Heim der Pfadfinder Bad Hofgastein:

Der perfekte Platz für Winterlager!

Direkt neben der Schlossalmbahn (150m)!

Selbstversorgerhaus (voll ausgestattet) mit 38 Schlafplätzen, großzügigen Sanitärräumen (inkl. behindertengerechter Ausstattung), Aufenthaltsräumen und Schischuhtrockenraum sowie Ski-/Snowboardraum.

Nähere Infos und Fotos auf:
www.salzburger-pfadfinder.at/pfadfinderherberge-bad-hofgastein

Pfadfinderherberge Bad Hofgastein, Wiesenweg 8, 5630 Bad Hofgastein

Hintergrundbild: GASTEINERTAL TOURISMUS GMBH

PROJEKT „KINDERHOMEPAGE NEU“

WIR BRAUCHEN DEINE HILFE!

Im letzten Pfadfinderjahr fällte der Bundesarbeitskreis für WiWö (= alle Landesbeauftragten Österreichs und die Bundesbeauftragten für Wichtel & Wölflinge) die Entscheidung, die mittlerweile in die Jahre gekommene Kinderhomepage zu erneuern. Diese entstand nun bereits vor mehr als zehn Jahren und in dieser Zeit hat sich viel daran geändert, wie wir und auch Kinder das Medium Internet nutzen. Alleine die Tatsache, dass die aktuelle Seite auf Tablets wie dem iPad nicht funktioniert, drängt uns dazu daran zu arbeiten.

Bei der neuen Version der Homepage soll es sich aber nicht



einfach um eine Anpassung an die aktuelle Technik handeln, sondern wir wollen diese auch inhaltlich stark erweitern, beziehungsweise die Bedienung benutzerfreundlicher gestalten.

Aktuell formiert sich österreichweit ein Team, das sich diesem Projekt widmet. Da wir vom Bundesarbeitskreis nur bedingt die Zeit und auch das Fachwissen besitzen, unsere Visionen bestmöglich umzusetzen, sind wir aktiv auf der Suche nach Leuten, die uns unterstützen können.

Im Speziellen benötigen wir:

- Projektmanager/in
- Grafiker/innen
- Texter/innen
- Programmierer/innen (HTML, Flash/AS, App-Entwicklung)

Sollte dich keiner der Punkte ansprechen, so sind wir dennoch sehr an deiner Mitarbeit interessiert.

Bei der Auflistung handelt es sich schließlich nur um einen Teil der zu bewältigenden Aufgaben.

Wenn du also Lust hast in einem engagierten Team an einem großen und auch nachhaltigen Projekt mitzuarbeiten, so melde dich bitte bei:

Wolfi (LB WiWö OÖ)
wolfgang.rauter@gmx.at

Zum Abschluss noch eine kleine Ankündigung: Im Jahr 2015 wird es einen eigenen Wettbewerb namens „Voice of WiWö“ geben. Gesucht werden dabei die zukünftigen Stimmen von Puck und Mogli für genau dieses Projekt. Genauer Infos folgen demnächst!

P.S.: Wer, aus welchem Grund auch immer, die aktuelle Kinderhomepage noch nicht kennt – zu finden ist sie unter <https://www.ppo.at/kids/wiwo/kinderhomepage>



Grafik: Alte Webseite und die Zukünftige oben rechts

KOMPASS ODER GPS - WAS HÄTTE BIPI GEWÄHLT?

Manche von uns empfinden Kompass, Morsen und Patrullenwimpel einfach als nicht mehr zeitgemäß.

Heutzutage navigiert man mit GPS, man schreibt sich WhatsApp-Nachrichten statt zu morsen, man liest die Gruppenzeitung online, man googelt ein Steckerlbrotrezept am Smartphone, anstatt den Joker mit sich herumzutragen. Das ist die Realität, in der die 10- bis 13-Jährigen heute leben, daran sollten wir uns auch orientieren. Sagen die einen.

Für die anderen wiederum gehören der Umgang mit Karte, Kompass und Seilen genauso wie Morsen und Spurenlesen zu den ursprünglichen Dingen, die die Pfadfinderei ausmachen. Fertigkeiten, die gerade bei den GuSp zunehmend verloren gehen. Wer kann heute noch ein Seil spleißen, um es zu reparieren?

Welche Gruppe hat recht? Was ist für unsere Arbeit mit den Kindern besser? Ganze Nächte könnten wir, ums Lagerfeuer sitzend (oder in einer Facebook-Gruppe), darüber diskutieren. Aber fragen wir uns doch einmal: „Was hätte BiPi gemacht? Womit würde er selbst heute arbeiten?“

BiPi war zweifelsohne ein moderner, fortschrittlich denkender Mensch, der keinen Stillstand wollte. Er hat oft Konventionen missachtet und gerne neue Dinge ausprobiert. Das pädagogische Konzept, das er entwickelt hatte, war zur damaligen Zeit in vielerlei Hinsicht völlig neu. BiPi war Neuem gegenüber immer sehr aufgeschlossen: Er interessierte sich zum Beispiel sehr für die damals noch junge Montessoripädagogik und entwickelte auch rasch Ideen, als die ersten Mädchen mit dabei sein wollten.

Auch technische Neuerungen weckten oft sein Interesse: Bereits 1906, als er Generalinspekteur der Kavallerie war, erwarb er sein erstes Auto und war begeistert, wie schnell und bequem man damit reisen konnte. Selbst mit 70 Jahren ließ sich BiPi noch auf neue Technologien ein: Er entdeckte die Filmkamera für sich, die er



BiPi mit Filmkamera am Bundeslager im Helenental, 1931; Foto: „Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte“.

bei vielen Gelegenheiten und auch auf Reisen benutzte. Und das, obwohl er ein begnadeter Zeichner und Aquarellist war.

Ich bin davon überzeugt: Wäre BiPi heute GuSp-Leiter, er würde seine Kids mit Geocaching zum Wandern motivieren, in der Heimstunde YouTube-Videos von Jambores vorspielen und man könnte bei ihm das Spezialabzeichen „Minercrafter“ ablegen. All die neuen Technologien hätten für ihn genauso Platz in der Arbeit mit den Kids, wie der gute alte Kompass, die Hanfseile und das Morsegerät. Altes wie Neues hätte seine Berechtigung, weil er wüsste, dass es nicht

um Morsen oder WhatsApp geht, sondern um etwas ganz anderes:

„Wir wollen helfen, junge Menschen zu bewussten Staatsbürgern und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu erziehen, die aus dem Glauben ihre Aufgabe in Familie, Beruf und Gesellschaft erfüllen.“ So haben wir Österreicher das Ziel der Pfadfinderei formuliert, aber im Grunde ist es seit 1907 unverändert.

Die Inhalte und Methoden, die wir zum Erreichen des Zieles einsetzen, müssen jedoch zeitgemäß bleiben! Sie sind es, mit denen wir die Guides und Späher erreichen. Und wenn uns das auch weiterhin gelingen soll, dann müssen wir sie laufend anpassen. Vor 100 Jahren war die Welt anders als heute. Und in 100 Jahren wird die Welt der Kinder wieder ganz anders aussehen.

Also, lieber BiPi, was sollen wir wählen? Kompass oder GPS? Er würde ganz sicher sagen: „Look at the kids! Wählt das, womit ihr sie begeistern könnt!“

*Text: Florian
Warnecke-Niederhofer*



TRADITIONELL ODER MODERN?

UND WARUM DAS EIGENTLICH ZIEMLICH EGAL IST.

Orientierung mit Karte und Kompass, eine der altherwürdigen Pfadfindertechniken und damit für viele PfadfinderführerInnen eine Art „Heilige Kuh“.

Sie steht auf den meisten GuSp-Sommerlagern standardmäßig am Programm und ist auch in vielen Gruppen ein Fixstern in der CaEx-Arbeit. Langsam hält aber vor allem dort das GPS-Gerät Einzug und es gibt immer wieder Diskussionen, welche Technik denn die „richtige“ ist. Die einen wollen am Sommerlager als eine elektronikfreie Zone festhalten, die anderen sagen, dass man sich in der heutigen Zeit der neuen Technik nicht verschließen darf. Aber wer hat recht?

Keiner, wenn Orientierung zum reinen Selbstzweck ins Programm aufgenommen wird („Als PfadfinderIn muss man das einfach können“). Weder im PPO-, noch im Stufenziel, noch in den Stufenzielen der einzelnen Schwerpunkte steht geschrieben, dass man sich als PfadfinderIn in der Natur orientieren können muss – und das, obwohl das wahrscheinlich eines der meiststrapaziertesten Bilder ist, die über uns in der Gesellschaft (und auch bei uns selbst) zirkulieren.

Aber warum findet das keinen Niederschlag in unseren Zielen? Die Antwort darauf ist ganz einfach: es ist eine Methode. Eine Methode von vielen. Wir wenden die verschiedenen Methoden an, um etwas Bestimmtes zu erreichen: unsere Ziele nämlich. Und diese Ziele sollten immer zum Inhalt haben, was wir mit der von uns gewählten Methode mit den und für die CaEx erreichen wollen. Wir haben also immer einen Entwicklungsschritt der CaEx im Auge. Einen Entwicklungsschritt, der die Jugendlichen unter

Berücksichtigung der 8 Schwerpunkte näher an das Stufenziel bringen soll. So ein Ziel könnte (salopp formuliert) lauten „Die Zusammenarbeit in der Patroulle stärken“ und dabei kann eine Aktion, bei der es um Orientierung geht, helfen. Oder ich beobachte, dass meine CaEx immer weniger Zeit in der Natur verbringen und setze mir als Ziel, das zumindest auf pfadfinderischer Ebene zu ändern. Oder ich habe einen jungen CaEx-Trupp, der der neuen Stufe noch skeptisch gegenübersteht und weiß, dass bei den GuSp viel mit Karte und Kompass gearbeitet wurde. Dann kann ich vielleicht mit GPS das Gefühl vermitteln, dass CaEx „coolere“ Methoden anwenden.

Was auf jeden Fall als Ziel nicht ausreicht ist: „Wir wollen, dass sich die CaEx mit Orientierung in der Natur auskennen“ oder „Wir haben damals als wir selbst CaEx waren so einen coolen Orientierungslauf gemacht, das machen wir mit den CaEx jetzt auch“. Es geht nämlich nicht darum, was wir wollen, was wir persönlich cool, wichtig oder richtig finden. Es geht allein darum, was die Jugendlichen brauchen und wollen (und was wir davon im Rahmen der Pfadfinderei ermöglichen können). Je nachdem, was wir als LeiterInnen für ein Ziel haben, kann die eine oder die andere Technik geeigneter sein. Wenn wir die CaEx mehr in die Natur bringen wollen, dann kann man mit Karte/

Kompass vermitteln, dass es auch gänzlich ohne Elektronik geht. Mit einem GPS-Gerät kann sich jedoch die Bereitschaft zum Rausgehen erhöhen. Die Frage ist, was brauchen MEINE CaEx gerade.

Wichtig ist aber nicht nur, dass wir auf unsere Kids schauen, sondern sie auch im Rahmen von Unternehmen aktiv an der Gestaltung ihres Programms teilhaben lassen. Mit der Methode des Unternehmens können wir den Großteil der Ziele, die wir als LeiterInnen haben, effektiver erreichen, als durch vorgegebenes Programm. Die Spielwiese von uns CaEx-FührerInnen ist dabei bekanntlich der Input. Dort können wir (unter Berücksichtigung des Zieles, das wir als Erwachsene uns für die CaEx gesetzt haben) unserer Kreativität freien Lauf lassen. Als Input eignet sich sowohl ein Kompass, als auch ein GPS-Gerät. Und bei einem Unternehmen können wir die Entscheidung, ob alte oder neue Technik, in die Hände der Jugendlichen legen (und dort gehört sie eigentlich hin).

PS: Ein kleiner Tipp für CaEx-LeiterInnen, deren CaEx aufs Geocachen kommen und kein GPS-Gerät oder entsprechend ausgestattetes Handy verfügen: Geocachen kann man auch mit Karte und Kompass. Das ist zwar eine Herausforderung, aber auch die kann uns einem Ziel näher bringen.

Text: Ina Warnecke LB/CaEx



Foto: Ina Warnecke

DIE MACHT DER MOTIVATION

WENN SICH DER SATZ „ICH KOMM HEUTE NICHT IN DIE HEIMSTUNDE“ HÄUFT

Wer schon einmal ein Instruktorgespräch mit uns geführt hat, weiß, dass eine der ersten Fragen, die wir stellen, die nach der Truppgröße ist.

Die Zahlen, die dann genannt werden, sind zwar immer andere, aber was dann beinahe wie das Amen im Gebet folgt, ist ein einschränkendes „aber davon kommen nur ... regelmäßig“. Der Prozentsatz jener, die nicht regelmäßig in die Heimstunden kommen, ist manchmal (vor allem in größeren Trupps) erschreckend hoch.

Die Gründe, warum Jugendliche die Heimstunde nicht besuchen, sind vielfältig und nicht auf alle können wir Einfluss nehmen. Aber wir stehen dem nicht völlig machtlos gegenüber, denn die CaEx-Stufe hat zwei wunderbare Methoden, die (vor allem in

Kombination) helfen können, die CaEx „bei der Stange zu halten“.

1. Partizipation durch das Unternehmen

Wenn die Jugendlichen ihr Programm aktiv gestalten können und sich selbst dafür entschieden haben, steigt die Lust an diesem Programm auch teilzunehmen.

- **Meine Ideen haben Gewicht.** Ich kann als CaEx Ideen einbringen und Aktionen anregen, die mich interessieren. Es ist also wichtig, dass ich in der kreativen Phase dabei bin.
- **Ich entscheide mit.** Wenn ich in der Entscheidungsphase nicht dabei bin, entscheiden die anderen und das ist vielleicht nicht das, was ich gerne hätte.
- **Jede/r ist wichtig.** Wenn ich bei der Planung einen Part übernommen habe, dann fühle ich mich wichtig und auch verpflichtet, diesen Teil abzuliefern (schließlich will ich die anderen nicht hängen lassen)
- **Ich lasse mir das nicht entgehen.** Wenn ich mitentschieden und mitgeplant habe, dann will ich natürlich auch bei der Durchführung dabei sein.
- **Ich fühle mich bestätigt.** In der Abschlussphase des Unternehmens kann ich loswerden, was ich gut gefunden habe und was mich gestört hat. Meine Meinung wird ernstgenommen und danach gibt's eine kleine Feier (oder zumindest eine chillige Heimstunde mit Chips und Spielen).

Das sind nur einige Punkte, warum das Unternehmen als Motivator so gut funktioniert (und es fördert die Jugendlichen in ihrer Entwicklung und bringt sie dem Stufenziel näher). Beim Programm mitreden zu

können ist ein wichtiger Schritt zu mehr Selbstständigkeit und einem selbstbestimmten Leben. Wenn ich als CaEx das Programm immer vorgesetzt bekomme, dann ist es nicht so wichtig, dass ich immer dabei bin. Dann bin ich austauschbar und nicht so wichtig. Was macht es dann schon groß aus, wenn ich einmal zu erschöpft oder faul bin oder mich gerade nicht von meinem Computerspiel losreißen kann? Dann komme ich nur, wenn mich das Programm gerade interessiert. Das Unternehmen kann sicherstellen, dass der Großteil des Programms für die Jugendlichen interessant ist, denn sie haben es ja selbst ausgedacht und festgelegt.

Programm, das von uns LeiterInnen vorgegeben wird, birgt die Gefahr, dass es möglicherweise nur uns Spaß macht, den Jugendlichen aber nicht (oder zumindest nicht zu diesem Zeitpunkt, weil eigentlich gerade ein anderes Thema unter den Nägeln brennt). Klar ist Konsumieren vielleicht bequemer und auch mal ganz angenehm, aber wenn ich nichts bewegen kann, verliert die Sache schnell seinen Reiz (ist doch bei uns Erwachsenen auch so, oder?).

Daher ist es auch nicht verboten, zwischendurch mal ein Programm anzubieten, das wir LeiterInnen uns ausgedacht haben (oder noch besser: das sich die CaEx von uns gewünscht haben. Z.B. ein neues Geländespiel, von dem sie sich überraschen lassen möchten. Oder eine Heimstunde mit Kooperationsspielen. Oder als „Belohnung“ oder Atempause nach einem anstrengenden Unternehmen.) Aber wenn wir wollen, dass unsere CaEx regelmäßig dabei sind, dann sollten vorgefertigte Aktionen in der Minderzahl sein.



Grafik nach einer Idee von Ina Warnecke



Foto: Gerwald Wessely

2. Patrullenarbeit

CaEx, die in fixen Kleingruppen, die sie sich selbst ausgesucht haben, ihr Programm planen, kommen tendenziell eher in Heimstunden. Die Freunde, die man da trifft haben eine große Anziehungskraft. Wenn man CaEx fragt, was ihnen am Pfadfindersein am wichtigsten ist, werden sie größtenteils antworten: „dass ich dort Freunde treffe“. KritikerInnen der Patrullen halten oft entgegen, dass eine Patrulle kein Freundeskreis ist. Das mag in manchen Fällen richtig sein, aber durch das selbstbestimmte Zusammenfinden der Patrulle kann da schon viel erreicht werden und wenn das noch nicht ausreicht, dann bietet die fixe Kleingruppe viele Möglichkeiten, dass sich die Mitglieder nach ein paar Wochen dann doch freundschaftlich verbunden sind (das kann man auch durch Methoden gezielt fördern).

In kleinen Trupps ist der motivierende Effekt der Kleingruppe möglicherweise nicht so offensichtlich, weil die Kontakte zu den anderen intensiver sind. Aber wenn in einem großen Trupp viele Kids aufeinandertreffen, dann sucht sich der/die Einzelne ein paar KollegInnen, mit denen er oder sie sich gut versteht und zu denen die Bindung enger ist. Das geht uns Erwachsenen doch auch so, wenn wir in

einer großen Gruppe von Leuten sind (Schule, Arbeit, Gruppenrat, Seminare, ...) dann kann man sich zwar insgesamt gut verstehen, aber wir gehen nicht gerne dort hin, weil wir uns mit ALLEN so toll verstehen, sondern weil es da vielleicht eine Handvoll Leute gibt, die wir wirklich mögen und mit denen wir gerne zusammenarbeiten.

So wie in einer Schulklasse: Die Klassengemeinschaft kann super sein und alle kommen mit einander gut aus, aber innerhalb dieser Gemeinschaft gibt es einzelne Cliques, die für den/die einzelne/n SchülerIn total wichtig ist. In einem großen Trupp ist das ähnlich: Natürlich ist es wichtig, dass die Truppgemeinschaft gut ist, dass alle miteinander auskommen, aber ein CaEx kann nicht mit allen befreundet sein (Stell dir mal die Frage, wie viele Leute du gut kennst und wie viele davon wirklich echte Freunde sind). Aber ich schweife ab. Freunde im Trupp sind vermutlich der größte Motivator und wenn man mit diesen Freunden zusammenarbeiten und Spaß haben kann, dann ist das Computerspiel nicht so wichtig, und die Erschöpfung nach einem anstrengenden Schultag nebensächlich.

Wenn Unternehmen und fixe Patrullen zusammenspielen, können wir die Motivation in die Heimstunden

zu kommen noch steigern. Denn wenn ich als Jugendliche/r in der Planungsphase etwas übernommen habe, dann werde ich das auch zuverlässig erledigen, denn schließlich sind es meine Kumpels/Mädels, die ich da sonst hängen lasse und nicht einfach Mit-CaEx. Wenn ich mit FreundInnen zusammen ein Unternehmen mache, ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Programm meinen Wünschen entspricht, höher, weil wir wahrscheinlich ähnliche Interessen haben. Gibt es im Trupp aber keine Patrullen und nur Programm zum Konsumieren, dann bin ich nur eine/r von vielen, austauschbar und gehe niemandem ab, wenn ich mal nicht komme.

Geben wir unseren Jugendlichen die Aufmerksamkeit, die sie verdienen, ihren Ideen Freiraum und ihren Entscheidungen Gewicht! Vermitteln wir ihnen, dass sie – jede/r einzelne – wichtig und unverzichtbar ist. Das Ergebnis ist zwar nicht von heute auf morgen zu erwarten, sondern es bedarf schon Geduld und Durchhaltevermögen, wird aber auf Dauer in vielen Fällen sein, dass ihr eure CaEx öfter in den Heimstunden sehen werdet und wir den Satz „aber es kommen nur ... regelmäßig in die Heimstunden“ weniger oft hören werden.

Text: Ina Warnecke LB/CaEx

TECHNISCHER FORTSCHRITT – FLUCH ODER SEGEN?

UNSER LEBEN WIRD IMMER MEHR VOM
TECHNISCHEN FORTSCHRITT BESTIMMT.

Fotos: Theresa Tropshuh



Ob wir damit glücklich sind ist schwer zu sagen.

Was für den einen Segen, ist für den anderen Fluch. Die folgende Gegenüberstellung des „modernen Alltags“ und dem „Lageralltag“ ist keinesfalls wertend gemeint sondern soll rein zum Nachdenken anregen. Macht sich der gewöhnliche Pfadfinder den Lageralltag unnötig schwer oder kommt er mit dem Notwendigsten aus? Vereinfachen uns Smartphone und Konsorten unser Leben oder sind sie ein Stressfaktor?

Teil I – Moderner Alltag

Früh vormittags läutet der Wecker meines Smartphones und nach dem zweiten Mal weiterdrücken stehe ich dann schlussendlich auf. Ab in die Küche, die Espressomaschine zum Laufen bringen, um meinen morgendlichen Kaffee genießen zu können, sobald ich mit Waschen und Zähneputzen mit der elektrischen Zahnbürste fertig bin. Mein Tablet spart mir den Gang um die Zeitung, damit bin ich dann bald fertig zum Aufbruch Richtung Arbeitsplatz. Noch schnell das Frühstücksgeschirr in den Geschirrspüler. Herrlich, so ganz ohne Auf-

wand die ersten Minuten des Tages verbringen zu können. Neben dem Zeitunglesen verrät mir eine praktische App, wann meine nächste Bim losfährt. Mit musikalischer Untermalung meines MP3-Players starte ich zur Haltestelle und tatsächlich, nur eine Minute Wartezeit. Unterwegs bearbeite ich noch schnell meine E-Mails. In der Werkstatt angekommen, starte ich unseren PC und les' meine Arbeitsanweisungen. Während meines Arbeitstages erinnere ich mich an die mühsame Lehrzeit, in der ich noch per Hand stemmen und meine Arbeitsberichte handschriftlich schreiben musste. Heute erleichtern mir Maschinen und Computer den Arbeitsalltag sehr. Nach der Arbeit starte ich mein GPS und mach' den einen oder anderen Umweg, um ein paar Geocaches am Weg zum Elternabend zu machen. Die Agenda für den Elternabend hab' ich natürlich auch auf meinem Tablet.

Die Eltern wurden per E-Mail auf den Elternabend aufmerksam gemacht und haben über dieses Medium zu- bzw. abgesagt. Der Wunsch der Eltern wurde breit, sie hätten die Ausschreibungen lieber per E-Mail. Zu Hause angekommen, les' ich noch die letzten

Beiträge auf Twitter, Facebook und spiel' das eine oder andere Online-Spiel, bis meine ebenfalls online bestellte Pizza ankommt. Dann ein paar Besorgungen über den einen oder anderen Online-Shop. Am Abend dreh' ich mir noch mein Smart TV auf, um ein paar Folgen meiner Lieblingsserie vor dem Schlafengehen zu schauen. Vorher wird noch der Wecker gestellt.

Teil II – Lageralltag

Früh morgens werde ich von unserem Frühaufsteher geweckt und gemeinsam bereiten wir das Frühstück. Den Kaffee machen wir mit einer alten Kaffeekanne über einem kleinen Kochfeuer. Der nächste Zeitungsstand ist in einer Ortschaft, eine halbe Stunde von hier entfernt, somit unterhalten wir uns während des Frühstücks, statt Zeitung zu lesen. Nach dem Zähneputzen waschen wir das Geschirr vom Frühstück ab. Heute haben wir Stadtausflug – die Buszeiten haben wir uns vor ein paar Tagen bei der Busstation organisiert. Eine Viertelstunde Wartezeit und schon kann der Bus bestiegen werden. In der Stadt orientieren wir uns mit Karte, Kompass und ein bisserl nach Gefühl. Die Kinder/



Kochfeuer, die anderen fangen an, das Essen vorzubereiten und die dritten bauen das Lagerfeuer auf und überlegen sich ein kleines Programm. Nach dem Essen waschen alle ihr Geschirr ab und bereiten sich aufs Lagerfeuer vor. Nach einem gemütlichen Ausklang mit Gesang, Spiel und Spaß ziehen sich alle in ihre Zelte zurück und freuen sich auf all das, was der nächste Tag wohl bringen mag.

Ein Fazit

Ich denke, egal aus welcher Sichtweise man dieses Thema angeht, wegzudenken ist es keinesfalls mehr. Es ist wichtig sich damit auseinanderzusetzen und den Anschluss nicht zu verlieren. Umso bedeutender wird der Ausgleich zu dieser hektischen, medienorientierten Welt, den die Pfadfinderei ermöglicht.

Text: Roman Schinhan, Gr. 19

Jugendlichen starten ihr selbst ausgearbeitetes Programm, während wir uns auf eine von uns ausgearbeitete Schnitzeljagd begeben.

Nach dem Ausflug geht's über Stock und Stein wieder zurück zum Lagerplatz. Am Lagerplatz angekommen, bereiten die einen das

**Liebe Wiener RaRo-Begleiter/innen,
Liebe Wiener RaRo-Leiter/innen,
Liebe Wiener RaRo-Führer/innen,**

Ich möchte mich auf diesem Weg von euch verabschieden.

Ich wechsle nach 7,5 Jahren mein Aufgabengebiet und beende mein „Amt“ als Landesbeauftragte für RaRo und freue mich, in Zukunft Ernst und Gerrit als Landesbeauftragte für GF/GL unterstützen zu dürfen.

Ich war gerne eure Landesbeauftragte und hoffe in den letzten 7,5 Jahren in eurem Sinne gehandelt zu haben.

Liebe Grüße und Gut Pfad

Eure Karin Tula



POSTING-WAHN IM WORLD WIDE WEB

NICHTS GEHT DERZEIT SO EINFACH, WIE FOTOS MIT DER GANZEN WELT ZU TEILEN.

Dank Facebook, Twitter und Co. kann das letzte Sommerlager mit einem Klick von Eltern, Freunden und Bekannten angesehen werden.

Bei all dem Posten verliert man aber sehr leicht die Konsequenzen der eigenen Fotos im Internet aus den Augen.

Kaum vom Sommerlager zurück, geht es auch schon ans Fotos sortieren, ausmisten und aufbereiten. Während man vor fünfzig Jahren seine Erinnerungen an das letzte Lager am Hochkönig oder in Zellhof noch im Kopf weiterleben ließ, erleichtern dies im jetzigen Zeitalter Fotos. Alles wird festgehalten und abgelichtet. Ein Foto vom Gipfelsturm hier, ein Foto vom Gruppenlagerfeuer da. Und alle Fotos landen danach – wie könnte es anders sein – auf Facebook. Vor allem junge Menschen posten heute leichthändig Fotos auf Facebook und sind sich gar nicht dessen Konsequenzen bewusst.

Facebook ersetzt Fotoalbum

Auf Facebook kursiert derzeit ein Überschwall an Fotos und Videos. Ein kurzes Scrollen durch meine Timeline (hier werden die Status-Updates der Freunde gezeigt) und schon weiß ich: Anna ist gerade am Strand in Ägypten, Claudias Kind hat heute den ersten Schultag und Lukas' Foto einer Kaffeetasse, lässt darauf schließen, dass er gerne Kaffee trinkt. In der Facebook-Ära verspürt jede/r das Verlangen, alles sofort auf Facebook zu posten. So natürlich auch die Fotos vom letzten Sommerlager. Schließlich sollen andere Pfadis und Nicht-Pfadifreunde sehen, wie schön es am Hochkönig, am Jamboree oder am Lagerfeuer war. Facebook wird heute als Selbstdarstellungs-

plattform genutzt. Man möchte seinen Freunden zeigen, wie schön das eigene Leben ist. Doch Fotos, auf denen man auf einer RaRo-Party betrunken am Tisch tanzt, sind vielleicht am Tag danach lustig, doch wenn man es auf Facebook postet, kann es leicht zum Verhängnis werden. Viele Firmen checken die Facebook-Seite von den Bewerber/innen, bevor sie sie zum Vorstellungsgespräch einladen. Auch wenn die Pfadis sehr oft als positive Freizeitaktivität gesehen werden, können Party-Fotos auf Facebook leicht zu einer Job-Absage führen.

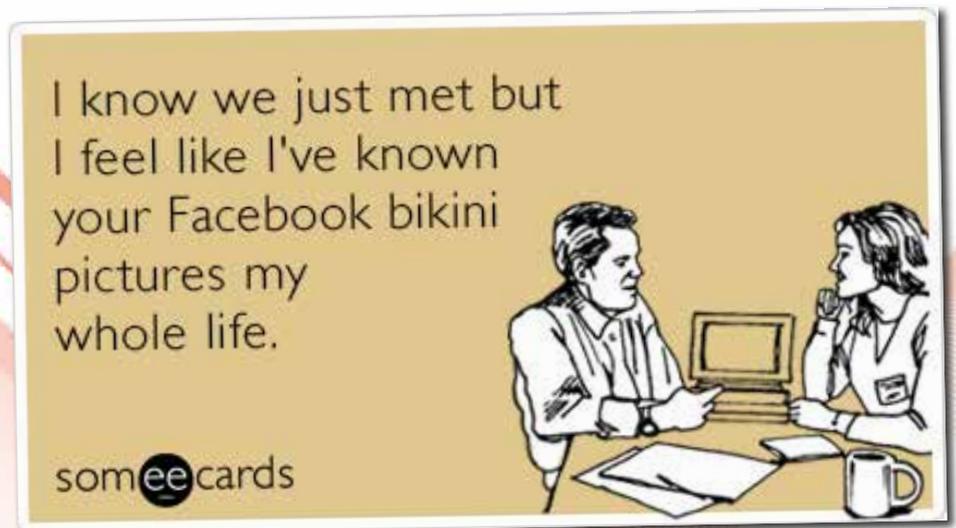
Kontrollverlust durch Hochladen

Fotos sind Momentaufnahmen und können ohne Kontext falsch interpretiert werden. So kann ein Foto nach einem exzessiven Alkoholkonsum aussehen, obwohl die Situation ganz anders gewesen ist. Dadurch kann das Verantwortungsbewusstsein der Leiter in Frage gestellt werden. Außerdem kann es viele Beschwerden von Eltern hageln. Doch auch ein Foto des alltäglichen Fahnengruß bei den Pfadis kann in einen falschen Kontext gesetzt oder mit einem Bildbearbeitungsprogramm

verändert werden und so image-schadende Auswirkungen erzielen.

Das Hochladen von Fotos und Videos hat einen weiteren negativen Effekt: Man „verschenkt“ die eigenen Fotos an Facebook. Sobald man ein Medium auf Facebook hochgeladen hat, überträgt man automatisch alle Rechte an dem Bild oder dem Video an Facebook. Die Entscheidung, was mit einem Bild passiert, liegt nun nicht mehr bei einem selbst, sondern bei dem Unternehmen Facebook. Man verliert die Kontrolle über seine eigenen Bilder. Das Unternehmen Facebook kann das letzte Lagerfoto nun verkaufen oder einem anderen Unternehmen erlauben, es für eine Werbekampagne zu verwenden. Möchte man dies jedoch nicht, so fällt es ganz schwer dagegen zu argumentieren, da man laut den AGBs alle Rechte Facebook zugesprochen hat.

Abschließend bleibt zu sagen, dass Facebook eine gute Möglichkeit bietet, seine Lagerfotos schnell mit der ganzen Gruppe und Freunden zu teilen. Doch dabei sollte man immer im Kopf behalten, dass jedes Foto auf Facebook nicht mehr einem selbst gehört,



sondern Facebook. Wie viel einem das eigene Foto nun wert ist, muss jeder selbst entscheiden.

Auszeit vom Alltag

Jeder ist ständig und überall erreichbar. Das Smartphone – Handy zu sagen, ist doch schon „mega-out“ – ist unser treuer Begleiter, überall wo wir hingehen. Wir müssen ständig SMS beantworten, E-Mails abrufen und Facebook und Twitter checken. Ohne Smartphone fühlen sich viele, allen voran Jugendliche, nackt und leer.

Dabei löst dieses Ständig-Erreichbar-Sein einen ungeahnten Stress in uns aus. Alles muss fotogra-

phiert und auf Instagram geteilt werden. Erlebnisse werden nicht mehr wirklich gelebt, sondern von dem Gedanken „Wie formuliere ich daraus einen guten Tweet?“ begleitet. Das Leben wird nicht mehr genossen, sondern mit Informationen übergossen. Doch diesem Zwang alles zu teilen und über WhatsApp oder SMS weiterzuerzählen, können wir als PfadfinderInnen entgegenwirken: Kein Handy im Heimabend, um die Zeit mit der Gruppe zu genießen. Am Sommer- oder Wochenendlager kann man Handyregeln aufstellen: Handy ja, aber nur im Zelt.

Denn so kann man das Lagerfeuer, die Lagerbauten, die tollen Erleb-

nisse und Abenteuer, die man auf einem Lager erlebt, auch wirklich genießen. Ohne Mitteilungszwang. Ohne Facebook-Update. Aber mit dem, was Pfadi-Lager sein sollten: Eine Auszeit vom Alltag.

Text: Bella Steger, Landesjugendrat

Landesjugendrat-Ausblick

SAVE THE DATE

09.12.2014 ab 19:00

4. LJR Treffen 2014,
Dialog.LV und Punschen
im Landesverband

WENN DER WIND DES WANDELS WEHT

JA, DIE WELT HAT SICH VERÄNDERT
IM LAUFE DER JAHRE...



Foto: Gerwald Wessely

Wir leben anders, denken anders und sehen die Welt auch anders, als dies vor 20 oder 50 Jahren der Fall war.

Und davon blieben Religionen und Spiritualitäten nicht unberührt, daher auch alles, was sich um den ersten Schwerpunkt bei den PPO dreht. Gab es früher selbstverständlich Kuraten, die die Sorge

um die religiöse Erziehung wach hielten oder einfach selber für alles in diesem Bereich sorgten, so sind heute die FührerInnen und LeiterInnen gefragt. Da reicht es auch nicht mehr, ein spirituelles Erlebnis gemacht zu haben, da sind Fachkompetenz und eigene Auseinandersetzung gefragt und gefordert. Denn nach wie vor gibt es ein Ahnen und Anerkennen von etwas

Größerem, ein Suchen danach und nach Sinn, eine Sehnsucht nach gemeinsamen Feiern und Ritualen, ein Forschen nach Kraftquellen und ein Leben daraus. Aber die Formen haben sich geändert: Traditionen werden hinterfragt, Mitbestimmung und Mitmachen werden eingefordert oder manchmal auch bewusst abgelehnt, aus einheitlichen Formen sind vielfäl-

tige Stile der Feiern geworden.... Und wie antworten wir als mehr oder weniger Verantwortliche in unserer Bewegung darauf?

Ich denke, es sind mehrere Ebenen zu unterscheiden

- Wer nach dem ganzheitlichen Menschenbild der PPO junge Menschen in ihrer Entwicklung begleiten will, muss sich auch im spirituellen Bereich Kompetenzen aneignen. Dazu wird hoffentlich die Ausbildung Neu einiges vorsehen. Ein Grundwissen über das, was Spiritualität und Religion ist, die Grundzüge der einzelnen Religionen (besonders jener der Kinder und Jugendlichen in der eigenen Gruppe), eine Ahnung von Gestaltung religiöser und spiritueller Feiern und die offene Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Überzeugung werden nicht fehlen dürfen.
- Kinder und Jugendliche gehören einer Religionsgemeinschaft an oder nicht. Das haben ihre Eltern so bestimmt und wir haben das zu respektieren. Das erfordert eine Grundhaltung des Respekts vor den Religionen und deren Lebenskonzepten. Man muss nicht alles gut heißen oder verstehen, aber man kann und muss es respektieren und nach Möglichkeit in die Gestaltung der Aktivitäten aufnehmen. Vom Gottesdienstbesuch bis zu den Speisevorschriften, von den Heimabenden bis zu den Lagern bieten sich da viele Möglichkeiten an. Für BegleiternInnen im Wachstumsprozess

der Kinder und Jugendlichen ist deren Religionszugehörigkeit der Ausgangspunkt der Überlegungen, zu dem die eigenen Überzeugungen hinzutreten als Bereicherung und Herausforderung; nicht umgekehrt.

- Wir leben in einer multikulturellen Welt. Es braucht daher eine neue Kultur der Gastfreundschaft. Ich kann an einem Gottesdienst einer anderen Religionsgemeinschaft teilnehmen, ohne mich gleich vereinnahmen zu lassen; und ich kann zu meinen religiösen Feiern einladen, als Gast teilzunehmen, ohne die anderen zu vereinnahmen. Es gilt also zu lernen, Gast und Gastgeber zu sein. Vielleicht ist die mehrheitliche Gruppe mit ihren Gottesdiensten (in Österreich wahrscheinlich

meistens die Katholischen) meist Gastgeber, aber warum nicht auch einmal Gast sein z.B. in einer Moschee? Zur Kultur der Gastfreundschaft gehört aber auch, dass ich lerne zu meinem Eigenen zu stehen, ohne das Andere schlecht zu machen.

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauern, die anderen Windmühlen“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Ich hoffe, dass es uns allen gelingt, im Bereich von Spiritualität und Religion viele Windmühlen zu bauen. Aber Bauen ist auch anstrengend und mühevoll. Doch wer hat gesagt, dass uns alles einfach in den Schoß fallen würde?

*Text: Franz Herz,
Landeskurat (kath.)*



Foto: Gerwald Wessely

Liebe Pfadfinderfreunde !

Mit großem Interesse habe ich die Gedanken zur o.a. Thematik in der GUY-PFAD-Ausgabe 04/2014 gelesen. Schon wollte ich mich an der Diskussion beteiligen, da hatte ich während der Sonntagsmesse Zeit im „Gotteslob“ zu stöbern und entdeckte dabei wie oft in den darin enthaltenen Texten das Wort führen vorkommt. Meine Schlussfolgerung: man muß nicht jeden Begriff sofort kritisch untersuchen, weil er vor nicht allzu langer Zeit des öfteren verwendet wurde und nun daraufhin untersucht werden muß, ob er auch heute auch noch tragbar ist. Nicht nur das Gotteslob sondern auch die gesamte Bibel könnte also dazu dienen das Wort führen als unbedenklich einzustufen und sich bei dessen Gebrauch nicht nur kein schlechtes Gewissen zu machen sondern es im Sinne dessen, was dazu die katholischen Texte sagen freimütig zu verwenden. Das also zu Nachdenken!

Mit einem herzlichen Gut Pfad Euer Karl MAJGEN, Gen iR.

Leserbrief zum Thema Führen & Leiten – Gutpfad 04/2014

GESCHICHTE

VORBEREITUNG...

...AUF DIE WELT VON HEUTE!

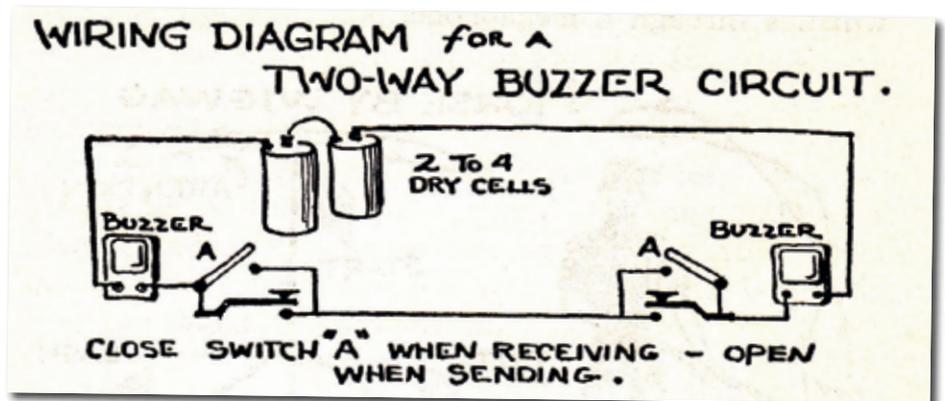
Eigene Erfahrung

Ich denke zurück an das vergangene Lager. Das „Volldampf 2014“, das Bundeslager des Verbandes Christlicher Pfadfinder und Pfadfinderinnen in Schwaben, war geprägt von Gegensätzen. Einerseits beeindruckende Konstruktionen aus Schwarzzelten mit Kerzenleuchtern, Gitarren und Gesang am Abend, viele handwerkliche Workshops, auf der anderen Seite das JOTA-JOTI Zelt mit Funken und Basteln von blinkenden Namensschildern, Computer in den zentralen Bereichen wie Verwaltung oder der Lagerzeitung. Auch wenn ich zurückdenke ans vergangene Pfadfinderjahr, gab es Aktivitäten, bei denen wir Technik ganz bewusst eingesetzt und Aktionen, wo wir es bewusst einfach gehalten haben. Ein Beispiel für gezielten Technikeinsatz sind Jamboree on the Air und Internet (JOTA-JOTI) im Oktober.



Foto: Pfadfindergruppe Wattens

Bei unserem Aktionstag, den wir gemeinsam mit den örtlichen Amateurfunkern durchgeführt haben, gelang es Kontakte zu Pfadfinderinnen und Pfadfindern in vielen Ländern über Netz und Funk



herzustellen. Das Geochachen und die Fuchsjagd mit Peilsendern verlangten Teamwork und Konzentration von unseren Jugendlichen. Experimentierfreudig bekamen die Guides/Späher beim Basteln mit einem Baukasten Einblicke in die Elektrotechnik. Was sind ein Widerstand und ein Transistor? Beispiele für bewussten Verzicht: Feuermachen ohne Streichhölzer oder einmal bewusst mit wenig Gepäck auf Lager gehen.

Wie war das damals?

Als Pfadfinderhistoriker beschäftigt mich nun die Frage: Pfadfinderei und Technik, wie war das früher?

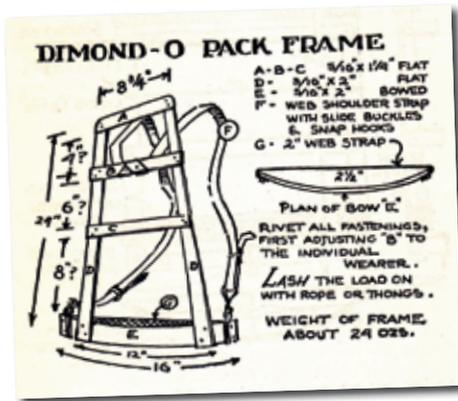
Ich werfe einen Blick in mein Bücherregal und bleibe beim „Handbook for Canada“ der „Boy Scouts Association“ aus dem Jahr 1930 hängen: eine kompakte Zusammenstellung mit den Zielen, Regeln, Programminhalten und Aktivitäten der Pfadfinderei im Erscheinungsjahr. Beim Blättern bleibe ich bei den Spezialabzeichen hängen:

Luftfahrt, Elektriker, Automechaniker, Fotograf, Klempner und Funk findet sich dort neben Lagern, Schwimmen und Signalisieren. Im Kapitel zum Thema Signalisieren entdeckte ich Waldläuferzeichen, Semaphor, Rauchsignale, Morsen sowie Eisenbahn- und Schifffahrtssignale. Unter dem Morsealphabet erblicke ich eine Skizze eines Tasters mit Batterie.



Foto: Pfadfindergruppe Wattens

Als nächstes fällt mir das „Explorer Manual“ der „Boy Scouts of America“ aus dem Jahr 1950 in die Hand. Das Buch richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren und knüpft an den Mythos der Entdecker Nordamerikas wie der Trapper, Cowboys und Landvermesser. Daher nimmt das Leben im Freien



viel Platz ein. Dort entdeckte ich Anleitungen zum Selbermachen eines Hemdes oder eines Traggestells. Wieder finde ich eine Anleitung für einen Morsetaster, eine Blinkanlage und einen Heliograph. Wenige Seiten später folgen Arm- und Waldläuferzeichen. Bei den Erprobungsabzeichen stehen Luftfahrt, Moderne Kommunikation (inklusive Rundfunk) neben Navigation mit Karte und Kompass und Lagertechnik.

Ein Blick in Zeitschriften und Ausbildungsbehalte der „Pfadfinder Österreichs“ aus den 1950ern zeigt ein ähnliches Bild. In „Wie man Pfadfinder 1.Klasse wird“ finden sich wieder der Morsetaster und ein ausführlicher Abschnitt über den Straßenverkehr. In „Jugend am Lagerfeuer“ 5/1957, der damaligen Mitgliederzeitschrift entdeckte ich die Vorstellung der Fliegerpfadfinder in Wien ebenso wie einen ausführlichen Artikel über die perfekte – natürlich selbstgebaute – Lagereinrichtung. In der Gegenwart wie auch beim

Blick in die Vergangenheit ergibt das Fazit: ein Nebeneinander von Technik und einfachem Leben.

Zwei Wege zeichnen sich ab

In „Scouting for Boys“ stammen nicht alle Ideen von BiPi selbst. Viele Ideen im grundlegenden Werk für uns Pfadfinder stammen von Ernest Thompson Seton (1860-1946). Der in Kanada aufgewachsene Brite war Schriftsteller, Grafiker und Gründer einer „Woodcrafts Indian“ genannten Jugendorganisation. Seit 1906 standen Seton und Baden-Powell in Kontakt. Seton hatte bereits in den Jahren zuvor versucht, unter dem Titel „Woodcraft Indians“ einen Verband für Jugendliche in Nordamerika zu gründen und unter dem Titel „Birch Bark Roll“ ein Handbuch veröffentlicht. Dort finden sich Spiele, die sich später bei BiPi finden, ebenso wie die Idee von Kleingruppen mit Tiernamen oder Ansätze eines Erprobungssystems. Seton war in einigen Bereichen BiPi überlegen z.B. in der Naturkunde oder bei der Gestaltung von Ritualen.

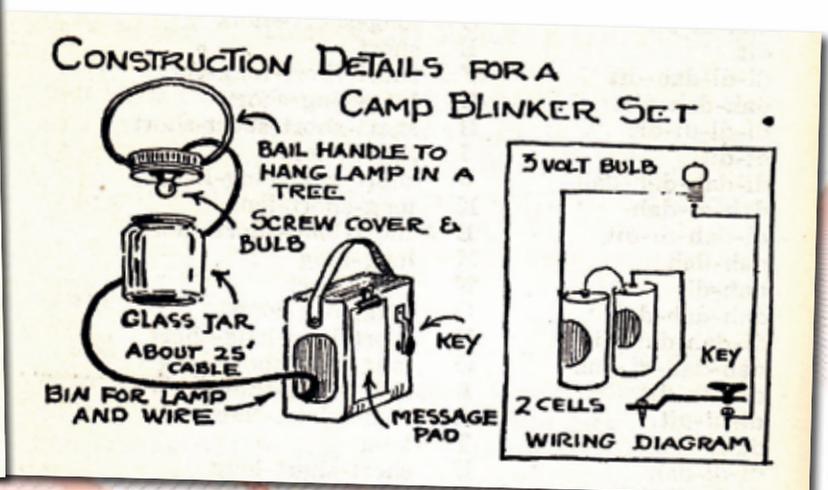
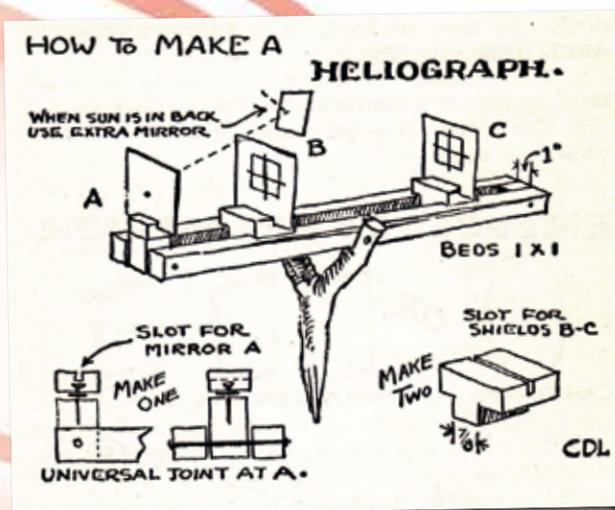
Seton übersandte BiPi eine Kopie seines Buches. Nach dem Erscheinen von „Scouting for Boys“ war Seton erzürnt und warf BiPi vor, ihn plagiiert zu haben. Unter anderem zur Versöhnung wurde Seton 1910 erster Chief Scout der „Boy Scouts of America“ und gestaltete maßgeblich die erste Auflage des „Boy Scout Handbooks“ mit. Ein Engagement, das aus verschiedenen Grün-

den jedoch nur fünf Jahre dauerte. Was Seton und BiPi trennte, waren nicht nur verschiedene Lebenserfahrungen, sondern unterschiedliche Ziele ihrer Jugendarbeit. Seton wollte zurück zur Natur und sah in der Lebensweise der Native Americans einen Wert, den es wiederherzustellen galt, während BiPi das Leben in der Natur als Werkzeug zur Erziehung junger Menschen, als Vorbereitung zum Leben in der modernen Welt betrachtete. Seton wollte mit den Werten des industriellen Amerikas brechen, während der ideale Pfadfinder in Scouting for Boys das bestehende Gemeinwesen mitträgt und sich der Gesellschaft als nützlich erweist (vgl. David I. Macleod, Building Character in the American Boy-The Boy Scouts, YMCA and their Fore-runners 1870-1920, The University of Wisconsin Press 1983, S. 140).

Einfaches Leben und Pfadfindertechniken wie Waldläuferzeichen, Lagerbauten mit Holz und Bündeln oder Abende am Lagerfeuer sind ein wertvoller Bestandteil der Pfadfinderei, wenn sie nicht zum Selbstzweck verkommen, sondern der Entwicklung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen dienen. Und zur Vorbereitung aufs Leben heute gehört aus meiner Sicht genauso das Thema „Sicher unterwegs im Internet“.

Text: Philipp Lehar

Alle Grafiken aus dem Buch:
 Explorer Manual der Boy Scouts of America (1950)



ZWEITES WIENER MATERIALWARTTREFFEN!



Auch das zweite Wiener Materialwarttreffen kann als erfolgreich bezeichnet werden!

Einiges vom ersten Meeting konnte weiter ausgebaut werden und der Erfahrungsaustausch war auch nicht ohne, da das Treffen doch knapp drei Stunden dauerte. Aufgrund der großen Resonanz auf den 1. Artikel im Gut Pfad hier noch einmal der Aufruf an die Interessierten, sich bei mir unter reinhard.kinzl@gruppe21.at zu melden, um in den Materialwart- bzw. Informationsverteiler aufge-

nommen zu werden. Dabei sein lohnt sich in jedem Falle, weil jeder vom umfangreichen Wissen der großen Gruppe profitieren kann.

Um es in Zukunft mit einem Materialwart-Verteiler des LV Wien noch einfacher zu haben, möchte ich alle GFs und Materialwarte ersuchen, die neue Funktion „Materialbeauftragter“ in SCOREG zu nützen und beim Gruppen-Materialwart einzutragen!

Das nächste Treffen ist für den 24. April in Langenzersdorf bei der Zeltschau der Fa. zeltstadt.at

geplant. Hier sind viele Hersteller direkt vor Ort, sodass ein guter Austausch direkt mit der Branche stattfinden kann. Nähere Informationen folgen über den Verteiler.

Solltest du Materialwart in deiner Gruppe sein, freue ich mich, wenn du dich bei mir meldest. Auch wenn du den nächsten Termin nicht schaffst, halte ich dich gerne über den Materialwartverteiler am Laufenden. Ideen sind herzlich willkommen!

Reinhard Kinzl, Gr. 21

Gruppe 6&7

„UND ES HAT ZOOM GEMACHT“



In einem Liederbuch, das nur allzu oft auf Sommerlagern des nächtens hervorgeholt wird, stößt man im Refrain eines aus der Zeit der NDW stammenden Lieds auf diese Textzeile.

Ein Mysterium stellt die Bedeutung dieses Satzes seit der Veröffentlichung wohl für einen guten Teil der Hörer, womöglich auch den Interpreten selbst, dar.

Nun, 30 Jahre nach der Veröffentlichung, am schönsten Wochenende dieses Sommers, haben wir unsere Erklärung für die Bedeutung dieser fünf Worte gefunden.

Einen großteils verregneten Sommer nähme wohl jeder in Kauf, dessen Hochzeit bevorsteht, wenn im Gegenzug dafür am großen Tag selbst die Sonne die Hochzeitsgesellschaft zum Schwitzen bringt.

Mit solch einem geschlossenen Pakt schritten auch die 6er und 7er an jenem Septembersamstag ein letztes Mal mit unterschiedlichen Familiennummern zur Tat. Jahrzehntlang hatte man in wilder Ehe gelebt, war gemeinsam durch dick und dünn gegangen, die letzten 24 Monate gar als Verlobte.

Es hieß Abschied nehmen von der alten blau-weißen und rot-gelben Zeit.

Vizepräsident Kurt Weber hielt die Eröffnungsrede, die Landesleiter Sonja und Max verliehen dem GF Team die neuen Gruppenhalstücher. Auf unsere neue Gruppenfahne legte der Gruppenrat ihr Versprechen ab und verlieh im Anschluss den

Kindern, Jugendlichen und Ehemaligen das neue Halstuch.



Im Schlussteil der Zeremonie erklang voller Inbrunst unser neues Gruppenlied, das offensichtlich aller Appetit auf die Hochzeitstorte angeregt haben dürfte.

Appendix: Bei einem Großteil von uns konnte man, nachdem alles wieder abgebaut und verstaut war, beim Verabschieden Erschöpfungsmerkmale wie sonst nach 2 Wochen Sommerlager erkennen.

**Dafür: Es ist vollbracht.
Und: Es ist prachtvoll.**





Weihnachtsmarkt

Samstag, 29. November 2014, 11 – 20 Uhr und
Sonntag, 30. November 2014, 9 - 17 Uhr

viele selbstgebastelte Kleinigkeiten,
Bäckereien, gemütliches Kaffeehaus im

Heim der Pfadfindergruppe 34,
1040 Wien, Phorusgasse 3

Punschstand

vor der St. Thekla Kirche 28.- 30.11.

Freitag 17-22 Uhr; Samstag 16-22 Uhr,
Sonntag 9-12 Uhr

Auf Ihren Besuch freuen sich
die Pfadfinderinnen und Pfadfinder der
Gruppe 34 - St. Thekla



Adventmarkt der Pfadfindergruppe 81 Glanzing

Sa 29.11.: 9h-18h
So 30.11.: 9h-13h

Krottenbachstraße 120

Kekse, Punsch, Cafe und Kuchen,
Weihnachtsschmuck und Basteleien.



Adventkränze online bestellen unter
www.gruppe81.at



ADVENTMARKT DER PFADFINDERGRUPPE 31-STADLAU

ES ERWARTEN EUCH

nette Weihnachtsbasteleien,
Kinderprogramm, Buffet & Punsch

WANN

29. und 30. November 2014

WO

Pfarre-Stadlau, Gemeindeaugasse 5,
1220 Wien

ZEITEN...

...und weitere Infos erfahrt ihr unter:
<http://www.pfadi31stadlau.at>

WEIHNACHTSMARKT der Pfadfindergruppe 27-Donaustadt



Die Pfadfindergruppe 27 veranstaltet auch heuer wieder den traditionellen Weihnachtsmarkt in der Wohlmutstraße 19–21 in 1020 Wien.

Sa. 29. November 2014 13.00 – 19.00

So. 30. November 2014 12.30 – 17.00

Neben handgefertigten Weihnachtsdekorationen, Weihnachtskarten, selbst gebackenen Keksen und hausgemachten Marmeladen finden Sie auch heuer wieder unsere selbstgebundenen Adventskränze.

Am Buffet bieten wir hausgemachte Kuchen und Torten, sowie zahlreiche Schmankerl, u.a. das beliebte „Trankler-Brot“.

Im Zuge des Weihnachtsmarktes erwartet euch weiters

Weihnachtskrippenspiel der Kinder
(Sa. 14 Uhr und 16 Uhr bzw. So. 15 Uhr)

Wir freuen uns auf Ihren/deinen Besuch!

17.1

Monster Party

Gschnas der Gr. 27

Wohlmutstraße 19-21 1020 Wien
Spende 2.- inkl. Welcomeshot
Von 20:30 bis 03:00; Altersgrenze: 16+

BLUT SPENDEN RETTET LEBEN

www.blut.at
0800 190 190

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

SAMSTAG, 29. NOV. 2014
von 11.00-14.00 u. 15.00-19.00 Uhr

BLUTSPENDEBUS

WIEN OTTAKRING, RÜCKERTGASSE 38
VOR DEM HEIM DER
PFADFINDERGILDE OTTAKRING

Blutspenden können alle gesunden Frauen und Männer ab 18 Jahren. Bitte folgen Sie den Anweisungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



BLUTSPENDETAG 2014!

Das Sport- und Kulturteam veranstaltet auch heuer wieder den Blutspendetag der WPP am 27.11. von 08:00 bis 20:00 Uhr in der Blutspendezentrale in der Wiedner Hauptstraße 32 in 1040 Wien!

Blut Spenden hilft Leben retten – daher wollen wir auch heuer wieder alle Wiener Pfadfinderinnen und Pfadfinder herzlich einladen mit möglichst vielen VertreterInnen dabei zu sein!



SPORTLICH

„WIR SEHEN UNS IM FINALE!“

Am Sonntag, den 5.10.2014 trafen sich 12 wurfwütige PfadfinderInnen (und ein paar moralische UnterstützerInnen) im Heim der Gruppe 27, um sich mit Dartpfeilen zu duellieren. Gespielt wurde „501 double out“ und das war eine sehr spannende Geschichte.

In der Gruppenphase ging es heiß her. Hier wurden die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen gelost und jedeR hat gegen jedeN gespielt. Es wurde gelacht, abgeklatscht, mitgefiebert und angefeuert. Die Stimmung war super und alle TeilnehmerInnen hatten sichtlich viel Spaß dabei!

Das Zwischenergebnis- der Gruppenphase

Team 1
1. Daniel Obermeier
2. Dani Schindl
3. Adreas Aahs
4. Sabine Weber
5. Natascha Frießl-Sicho
6. Sarah Holt

Team 2
1. Robert Sicho
2. Hannes Schindl
3. Andrea Lackner
4. Andi Gruber
5. Trude Gruber
6. Eric Sicho

Daraus ergaben sich die Begegnungen für die Finalrunde - 1. Platz von Team 1 gegen 1. Platz von Team 2 spielen um Platz 1 und 2. Und so weiter...

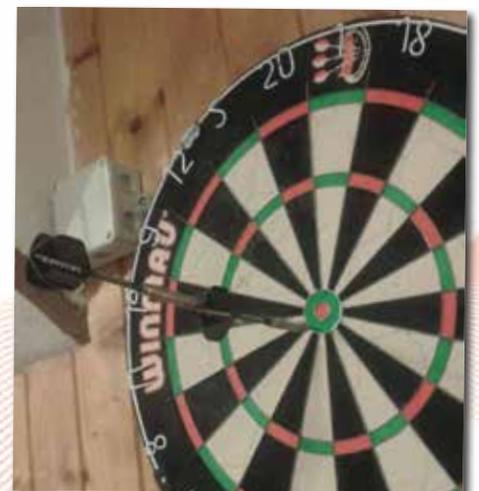
In den Finalrunden wurde der Ehrgeiz größer und die Spannung stieg. Die Tatsache, dass gleich zwei Pärchen gegeneinander angetreten sind, trug sicher dazu erheblich bei!

Es wurde mitgefiebert und es stockte kurz der Atem, wenn der Pfeil knapp am Ring – aber dann noch nicht im double out – landete. Irgendwann war er dann doch „drin“ und so haben sich folgende Platzierungen ergeben:

1. Daniel Obermeier
2. Robert Sicho
3. Dani Schindl
4. Hannes Schindl
5. Andreas Aahs
6. Andrea Lackner
7. Andi Gruber
8. Sabine Weber
9. Trude Gruber
10. Natascha Frießl-Sicho
11. Sarah Holt
12. Eric Sicho

Vielen Dank an die Pfadfinder Gilde Bonifaz-Wohlmuth der Gruppe 27 und Robert Sicho als Turnierleiter für diese tolle Veranstaltung. Wir hoffen und freuen uns auf das nächste Dartturnier 2015!

*Ever Havi - für das Sport-
und Kulturteam*



UND HIER DIE HIGHLIGHTS...



CURLING - DER NEUE TRENDSPORT!

Wie angekündigt, wird das Sport- und Kulturteam ein Schnuppertraining in Curling anbieten.

Zu diesen Terminen meldet ihr euch 2 Wochen vorher bei unserer Sport-email-Adresse an und ihr erhaltet dann genauere Details über Zeit und Ort.

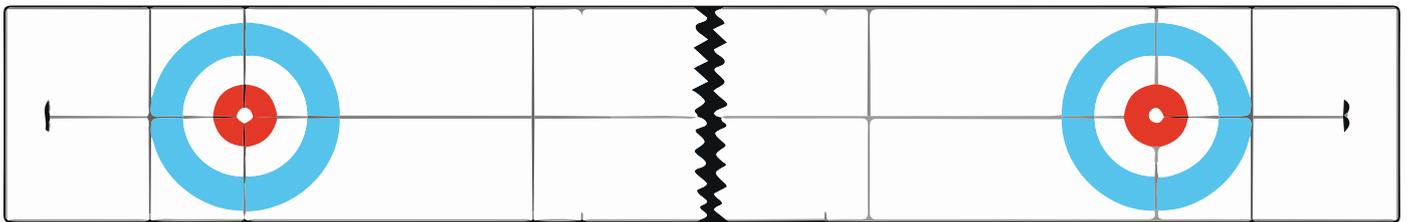
Die Schuppertraining-Termine sind immer an folgenden Tagen:

08.01.2015,
19.15 bis 20.45

09.02.2015,
19.15 bis 20.45

Grundregeln/Spielprinzip

Es spielen zwei Teams zu je vier Spielern gegeneinander. Während eines Spielabschnittes, genannt End, lässt jeder Spieler zwei Steine über die Eisbahn (Sheet) in Richtung des Hauses (House) gleiten. Die beiden Mannschaften wechseln sich mit ihren Spielzügen ab. Sobald alle Steine in einem End gespielt worden sind, wird das Resultat festgehalten.



Curling-Sheet

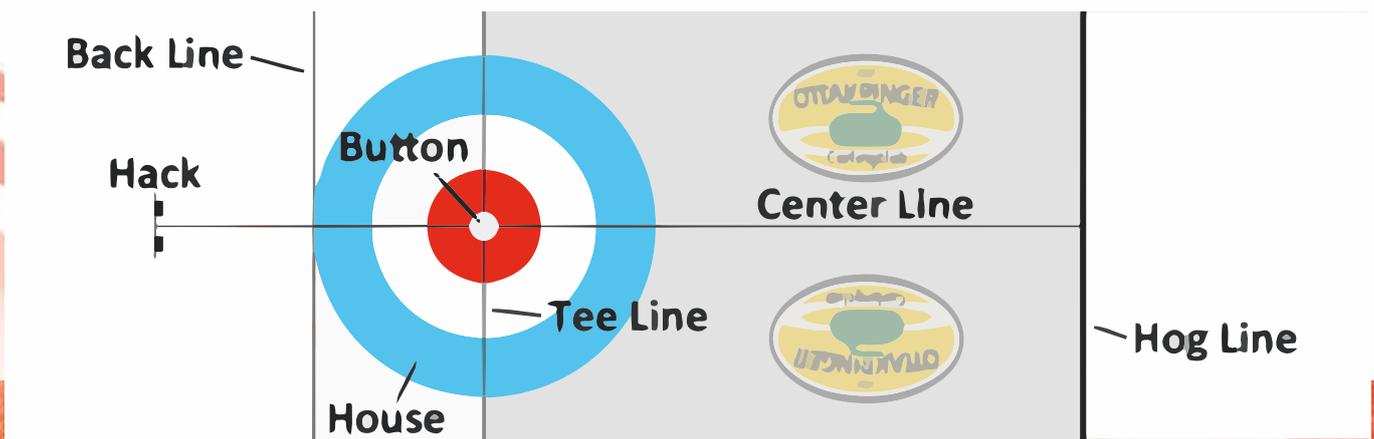
Ziel ist es, möglichst viele der acht eigenen Steine in das gegenüberliegende Haus zu platzieren. Für jeden Stein, der nach dem gespielten End im Haus liegt und näher beim Zentrum (Button) liegt als der am besten platzierte

gegnerische Stein, gibt es einen Punkt. Wer am Ende des Spieles (üblicherweise nach 8 oder 10 Ends) die meisten Punkte erreicht hat, gewinnt das Spiel.

Der Stein muss bei der Abgabe vor der Hog Line losgelassen werden. Bleibt der gespielte

Stein vor der gegenüberliegenden Hog Line oder hinter der gegenüberliegenden Back Line liegen, so wird er entfernt.

Euer Havi, für das Sport- und Kulturteam



EHRUNGEN

Silberne Lilie
 Ing. Thomas Schmid Gr. 36
 Mag. Christian Neissl Gr. 45

Bronzene Lilie
 Ing. Julia Schmid Gr. 36
 DI Günter Schuster Gr. 45

Silbernes Ehrenzeichen LV
 Uwe Reithner Gr. 36
 Bruno Paschinger LV

Goldenes Ehrenzeichen LV
 Isabella Wagner-Tauböck Gr. 56/113
 Christine Krbusek Gr. 56/113

Dankabzeichen LV
 Thomas Knopfloch Gr. 36
 Dr. Wolfgang Moser Gr. 36
 Ing. Martin Jank Gr. 36

Ehren GF
 Christoph Paulus Gr. 73

Silbernes Verdienstzeichen der Stadt Wien
 Elisabeth Kurmayer LV

Ehrenring der WPP
 Helga Kruschitz LV



BERUFUNGEN

GruppenführerInnen Berufungen durch die LL

Maria Mandl DSA, Gr. 6&7 Neuwahl
 Johanna Ehrenmüller, Gr. 6&7 Neuwahl
 Stefan Wratschko, Gr. 6&7 Neuwahl
 Christoph Raiith, BA, Gr. 21 Neuwahl
 Mag. Jur. Tobias Burghardt, Gr. 21 Wiederwahl
 Bernadette Göschl, Gr. 21 Wiederwahl
 Daniela Riedlberger, Gr. 31 Neuwahl
 Ing. Christian Mlczoch, Gr. 31 Neuwahl
 Claudia Paller, Gr. 52 Neuwahl
 Michael Tschida, Gr. 52 Wiederwahl
 Roman Schinhan, Gr. 19 Neuwahl
 DI Maria-Theresia Apoloner, Gr. 19 Neuwahl

ELTERNRATS- WAHLEN

Nach ordnungsgemäßer Wahl in der Gruppenversammlung und erfolgter Rechnungsprüfung bestätigt der Präsident als

KassierIn
 Stefan Szauer, Gr. 6&7, Neuwahl
 Doris Kruschitz-Bestepe, MAS, Gr. 16M, Wiederwahl
 Mag. Marie-Luise Herzele, Gr. 18, Wiederwahl
 Christiane Ahammer, Gr. 28, Wiederwahl
 Martin Keller, Gr. 56/113, Neuwahl
 Astrid Brunner-Peindl, Gr. 87, Wiederwahl

Elternratsobmann/frau
 Andrea Bereuter, Gr. 6&7, Neuwahl
 Susan Ambler-Smith, Gr. 16M, Wiederwahl
 Mag. Stefan Spengler, Gr. 18, Wiederwahl
 Annette Stummer, Gr. 28, Neuwahl
 Mag. Günther Brunner, Gr. 87, Wiederwahl

Der Präsident begrüßt die gewählten Elternratsmitglieder sehr herzlich, bittet um aktives Wahrnehmen der übernommenen Aufgaben und wünscht viel Freude bei der Arbeit.

**BURG
HEMDEN
AUSTRIA**

**PFADFINDER UND
PFADFINDERINNEN
ÖSTERREICHS**



**Scout
Shop**

online auf **BURGHEMDEN.at**

offline in **Perchtoldsdorf**

Franz – Josefstrasse 6
2380 Perchtoldsdorf

- T-Shirts nach Wunsch bedrucken
- Individuelle Gruppenhalstücher
- Hemden & Blusen für Beruf & Freizeit

LV-TERMINKALENDER 2014

November

- 20. RaRo-Stammtisch
- 22./23. Einstiegsseminar Kol. Wienerwald
(Anmeldung bei KB/A durch die GF,
bis 28.9.14)
- 22./23. Aufbau-seminar Stufe, Hollabrunn
(Anm. bis 14.10.14)
- 22./23. WBK Transferwochenende 2014
- 25. LV-Sitzungstag/LVL
- 27. Blutspendetag der WPP (Kontakt WPP:
Peter Stockhammer sport@wpp.at)
- 29./30. WiWö Bundesspezialseminar
„Ernährung“
- 30. Hallenfußballturnier
Mädchen und Rover/Fü 2

Dezember

- 1. Stichtag für Registrierung 2015
- 2. Redaktionsschluss Gut Pfad 01/2015
(erscheint Ende 1/2015)
- 2. Landespfadfinderrat
- 9. LV Punsch
- 9. 8. Dialog.LV „Safer Internet“,
19.00 – 21.00 Uhr, LV
- 11. PfadfinderführerInnen-Ernennung
- 12. Präsidiumssitzung, 15.30 Uhr
- 13. Friedenslichtfeier, 14.00 Uhr, in der evang. Gustaf-
Adolf-Kirche in Gumpendorf
- 16. Weihnachtsfeier LV und Präsidium
- 31. Abgabeschluss Hauptregistrierung 2015

Jänner

- 10./11. LVL/LPR-Klausur
- 13. Biber Arbeitskreis, 19.30 Uhr
- 20. RaRo-Stammtisch
- 24./25. RaRo-Spezialseminar „Wache“
- 24./25. GuSp Grundlagenseminar, BZW
(Anm. bis 16.12.14)
- 24./25. Winterwochenende (CaEx/RaRo)
- 25. LV Ski- und Snowboardmeisterschaft
- 27. Anmeldeschluss Sommerlagervoranmeldungen und
Sommerlageranmeldungen (Ausland)
- 27. LV-Sitzungstag/LAT



WIR WÜNSCHEN EUCH EIN BESINNLICHES
WEIHNACHTSFEST! BIS BALD
MIT DER NÄCHSTEN AUSGABE!



Die Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen danken für die Unterstützung

Herausgeber und Medieninhaber Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Hasnerstraße 41, 1160 Wien, Tel.: 01/495 23 15, Fax: 01/495 23 21, Büro: office@wpp.at, Redaktion: gutpfad@wpp.at
Offenlegung laut Mediengesetz Grundlegende Richtung der Zeitung „Gut Pfad“ wird durch die Satzungen der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen bestimmt. Sie dient der Information und Motivation der in der Kinder- und Jugendarbeit beschäftigten Personen. Abgedruckte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen sich nicht mit der Auffassung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen decken. Präsident Karl Homole, Hasnerstraße 41, 1160 Wien, Tel.: 01/495 23 15
Koordination Redaktion/Produktion Gerwald Wessely **Konzept, Layout und Produktion** **derZauner** peter@derzauner.at, Tel.: 0676 94 13 884 **Druck** digitaldruck.at.
Die Publikation „Gut Pfad“ entspricht den Vorgaben des österreichischen Umweltzeichens.
Hergestellt aus 100% Recycling-Papier. **Erscheinungsort** Wien



Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an
Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, 1160 Wien, Hasnerstraße 41
GZ 02Z030942 S p.p.b. Verlagspostamt 2700 Wiener Neustadt